

Stellungnahme des Stiftungsrates und des Vorstandes der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ zum Evaluationsbericht der externen Gutachterkommission unter Vorsitz von Herrn Prof. Dr. Olaf Köller

Stiftungsrat und Vorstand der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ danken der Evaluationskommission unter Vorsitz von Herrn Prof. Dr. Olaf Köller herzlich für die detaillierte Beschreibung des Stiftungshandelns und die intensive Befassung mit den bislang entwickelten Konzepten und Angeboten. Die Kommission hat sich tief in die zukünftigen Herausforderungen für die Stiftung hineingedacht und überaus wertvolle, umfangreiche und klare Empfehlungen gegeben.

1. Grundsätzliche Bewertung des Stiftungshandelns und der handelnden Akteure.

Die Kommission bescheinigt der Stiftung, in den vergangenen fünf Jahren eine Institution aufgebaut zu haben, in der sie einen „überaus bedeutsamen Beitrag zur Förderung früher Bildungsprozesse“ sieht. Die Stiftung nimmt sich mit der frühen MINT-Förderung einer „zentralen gesellschaftlichen Herausforderung“ an. Mit ihrer „bundesweiten Perspektive und ihrem Fortbildungsangebot kommt der Stiftung eine Alleinstellung in der Förderung der frühpädagogischen naturwissenschaftlich-technischen Bildung zu“. Die Kommission beschreibt die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ als die größte Bildungsinitiative im frühpädagogischen Bereich, die es in Deutschland je gegeben hat.

Stiftungsrat und Vorstand freuen sich über diese Einschätzung der Kommission und sehen darin Bestätigung und Legitimation für die Stiftungsarbeit. Insbesondere die überaus positive Rückmeldung der Kommission zu den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Geschäftsstelle, denen die Kommission eine „hohe Identifikation, Motivation und Begeisterung für ihre alltägliche Arbeit“ bescheinigt, wird mit Freude zur Kenntnis genommen. Hinweise der Kommission zur Personalentwicklung nimmt der Vorstand gerne auf.

2. Zum weiteren Ausbau sowie einer Phase der Arrondierung und Konsolidierung:

Die Kommission ermuntert die Stiftung ausdrücklich, „ihr bestehendes Arbeitsprogramm fortzusetzen“. Die Kommission empfiehlt der Stiftung, nach der schnellen Aufbauphase nun in eine Phase der „Arrondierung und Konsolidierung“ einzutreten: „Die inhaltliche Weiterentwicklung sollte gegenüber der Ausbreitung in Deutschland Priorität erhalten“. Gerade zur Entwicklung von Inhalten und Materialien gibt die Kommission an vielen Stellen detaillierte Hinweise.

Stiftungsrat und Vorstand sind sich der Erwartungen, die an die Stiftung gestellt werden bewusst. Der Vorstand versteht es als zentrale Aufgabe, zusammen mit Partnern aus Politik, Wirtschaft und Wissenschaft strukturelle Rahmenbedingungen zu gewährleisten, die die weitere Ausbreitung befördern.

Im Jahr 2014, das unter anderem durch den Wechsel an der Vorstandsspitze geprägt ist, ist die Stiftung in eine Phase der Konsolidierung eingetreten. Diese soll sicherstellen, dass die Stiftung ihre Mission effektiv erfüllen kann. Der bewährte Kurs der Ausbreitung des Stiftungsangebotes soll Hand in Hand mit der auch von der Kommission bescheinigten hohen Qualität fortgesetzt werden. Um diese weiterhin zu erhöhen, hat die Stiftung einen Prozess der Überprüfung der inhaltlichen Qualität der Angebote, der Arbeitsweise und der wissenschaftlichen Fundierung sowie der Qualitätssicherung eingeleitet.

GEFÖRDERT VOM

3. Zur Steuerung der Stiftungsarbeit

Die Kommission empfiehlt, künftig die Wirkung (Outcome und Impact) als mittelbare Ergebnisse des Stiftungshandelns neben der Durchdringung als unmittelbare Kenngröße zur Grundlage ihrer Steuerung zu machen sowie die Eigenevaluation und das Monitoring deutlich zu stärken. Die Stiftung sollte Strategien für eine größere Beteiligung bei der Frühjahrsbefragung entwickeln, bei der Datenauswertung einen offeneren Zugang wählen, längsschnittliche Auswertungen ergänzen und bei der Interpretation auch externe Experten hinzuziehen.

Der Vorstand sieht in der Anmerkung der Kommission, dass die Stiftung bereits heute eine Vielzahl von Daten erhebt, die die Wirkung und Umsetzung der Stiftungsangebote messen, jedoch bislang keine konsequent auf diesen Daten beruhende Steuerung des Stiftungshandelns etabliert sei, einen richtigen Hinweis. Die Stiftung entwickelt und etabliert deswegen ein System von Kenngrößen, aus deren Interpretation eindeutige Hinweise für die strategische und operative Steuerung abgeleitet werden können. Außerdem wurden zwei wissenschaftliche Studien in Auftrag gegeben, die zum Ziel haben, Instrumente für die Wirkungsmessung zu entwickeln und die Wirkung frühkindlicher MINT-Förderung zu erfassen.

4. Zur Ausweitung der Stiftungsangebote auf den Grundschulbereich

Die Kommission hält die Ausweitung der Stiftungsangebote in den Grundschulbereich hinein für richtig und konsequent. Sie differenziert in ihren Anmerkungen zwischen dem bisherigen Angebot der Stiftung, das vor allem auf außerunterrichtliche Aktivitäten abzielt und einer als sinnvoll erachteten Erweiterung für den Unterricht, insbesondere im Fach „Sachunterricht“. Die Kommission merkt an, dass die Planungen zu den Grundschulaktivitäten der Stiftung, insbesondere zum Sachunterricht, in einem frühen Stadium sind und formuliert eine Reihe von Erwartungen an die Stiftung für eine Fortführung der Angebote in den Grundschulbereich hinein.

Stiftungsrat und Vorstand nehmen die formulierten Erwartungen sehr ernst. Mitte 2015 soll die zweite Förderperiode des Projekts für Sechs- bis Zehnjährige Kinder starten. Bis dahin wird die Stiftung neue Wege erarbeiten, die aus dem Prozess einer stiftungsinternen Überprüfung sowie einer externen wissenschaftlichen Expertise zur optimierten Fortsetzung des Angebotes für Grundschulen resultieren.

5. Zu Aufgaben und Zusammensetzung der Stiftungsgremien

Die Kommission empfiehlt, das Kuratorium im Hinblick auf eine breite gesellschaftliche Akzeptanz für die Stiftung neu auszurichten. Der Forschungslenkungskreis sollte in einen „wissenschaftlichen Beirat“ umgewandelt werden. Dieser wissenschaftliche Beirat sollte die Stiftung in konzeptionellen und wissenschaftlichen Fragen beraten.

Stiftungsrat und Vorstand teilen die Einschätzung der Kommission, Zusammensetzung und Aufgaben der beiden Beraterkreise kritisch zu überprüfen und weiterzuentwickeln. So wird der Forschungslenkungskreis als „Wissenschaftlicher Beirat“ neu aufgestellt und berät die Stiftung in Fragen der externen wissenschaftlichen Begleitung. Es wird angestrebt, den Prozess der Neudefinierung beider Gremien bis Ende 2014 abzuschließen.

6. Weitere Empfehlungen

Die Kommission hat eine Reihe von Empfehlungen ausgesprochen, die Stiftungsrat und Vorstand für richtig und angemessen halten und die direkt in die mittel- bzw. längerfristige strategische Zielsetzung der Stiftung einfließen. Dies gilt insbesondere für die Empfehlungen,

- neben den naturwissenschaftlichen Schwerpunktthemen die Bereiche Mathematik und Technik zu stärken und als Methode verstärkt den Projektansatz zu wählen,
- die Formulierung von Lernzielen in den Materialien zu konkretisieren. Die heterogenen Vorkenntnisse der Fachkräfte sollten besonders berücksichtigt werden, weshalb sich die Materialien durch eine klare Strukturierung und niederschwellige Erläuterungen auszeichnen sollten,
- verstärkt Kooperationen mit anderen Bildungsanbietern zu suchen,
- die Umsetzung für Eltern transparenter aufzubereiten,
- besonderen Wert auf die Auswahl der Trainerinnen und Trainer zu legen,
- ein konsequentes Schnittstellenmanagement einzuführen, um einen guten Wissens- und Informationstransfer in der Vermittlungskette zu erreichen,
- sich intensiver an der Ausbildung von Erzieherinnen und Erziehern und somit an der Lehre in Fachschulen, Hochschulen und Universitäten zu beteiligen,
- weiterhin offen für Anfragen aus dem Ausland zu sein,
- keine eigenen Angebote für unter dreijährige Kinder zu entwickeln.

Stiftungsrat und Vorstand der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ freuen sich, dass Mitglieder der Kommission und insbesondere deren Vorsitzender Prof. Olaf Köller auch nach Abschluss der institutionellen Evaluation bei der Schritt für Schritt erfolgenden Umsetzung der gegebenen Empfehlungen begleiten und beraten.

Berlin im September 2014

Prof. Dr. Jürgen Mlynek, Vorsitzender des Stiftungsrats,
Dr. Barbara Filtzinger, Stellvertretende Vorsitzende des Stiftungsrats

Michael Fritz, Vorsitzender des Vorstands,
Christina Mersch, Stellvertretende Vorsitzende des Vorstands

Zitierangabe Evaluationsbericht:

Köller, O., Euler, M., Hartinger, A., Heise, N., Koglin, U., Küpper, W. & Weber, M. (2013). *Evaluation der Stiftung Haus der kleinen Forscher. Evaluationsbericht*. Berlin: Stiftung Haus der kleinen Forscher. Verfügbar unter www.haus-der-kleinen-forscher.de

Zitierangabe Stellungnahme:

Mlynek, J., Filtzinger, B., Fritz, M. & Mersch, C. (2014). *Stellungnahme der Stiftung Haus der kleinen Forscher zum Evaluationsbericht der externen Gutachterkommission unter Vorsitz von Prof. Dr. Olaf Köller*. Berlin: Stiftung Haus der kleinen Forscher. Verfügbar unter www.haus-der-kleinen-forscher.de

Evaluation der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“

Evaluationsbericht

Die Empfehlungen wurden von der Kommission zur Evaluation der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ unter Vorsitz von Herrn Prof. Dr. Olaf Köller, Kiel, erarbeitet und dem Stiftungsrat im November 2013 vorgelegt.

INHALTSVERZEICHNIS

VORBEMERKUNG: AUFTRAG UND ARBEITSWEISE	5
A. DARSTELLUNG: DIE STIFTUNG „HAUS DER KLEINEN FORSCHER“ IM ÜBERBLICK	7
A.1. Entwicklung	7
A.2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte	7
A.3. Arbeitsergebnisse	11
A.4. Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre	14
A.5. Struktur und Management	16
A.6. Mittelausstattung und -verwendung.....	18
A.7. Personal.....	20
A.8. Wissenschaftliche Begleitung und Qualitätssicherung.....	22
A.9. Kooperationen.....	24
B. BEWERTUNG.....	27
B.1. Zum Gesamtkonzept.....	27
B.2. Zur weiteren Entwicklung.....	29
B.3. Zu Struktur und Organisation	39
B.4. Zu Mittelausstattung, -verwendung und Personal	44
ANHANG.....	49

VORBEMERKUNG: AUFTRAG UND ARBEITSWEISE

Dieser Bericht ist das Ergebnis der Arbeit einer vom Stiftungsrat der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ im Januar 2013 mit der Evaluation der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ beauftragten Kommission.

Der Kommission gehörten an:

- Herr Prof. Dr. Olaf **Köller**, Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel – Vorsitz
- Herr Prof. Dr. Manfred **Euler**, Leibniz-Institut für die Pädagogik der Naturwissenschaften und Mathematik an der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel
- Herr Prof. Dr. Andreas **Hartinger**, Universität Augsburg, Lehrstuhl für Grundschulpädagogik und Grundschuldidaktik
- Herr Norman **Heise**, Landeselternausschuss Kindertagesstätten Berlin
- Frau Prof. Dr. Ute **Koglin**, Universität Bremen, Lehrstuhl für Entwicklungs- und Pädagogische Psychologie
- Prof. Dr. em. Willi **Küpper**, ehemals Professur für Personalwirtschaft an der Universität Hamburg, derzeit Studiengangsleiter an der FOM Hochschule für Oekonomie & Management
- Herr Dr. Markus **Weber**, Leiter Konzernfunktion Forschung und Technologie der Carl Zeiss AG

Frau Dr. Martina **Röbbecke**, Bereichsleiterin Bildung und Technikkommunikation in der Geschäftsstelle von acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften, nahm als Gast an den Beratungen der Kommission teil.

Die Vorbereitung, Begleitung und Auswertung der Evaluation lag in den Händen von Herrn Dr. Jochen Holzkamp, Hamburg.

Bei der Evaluation der Stiftung sollten auf Bitten des Stiftungsrates folgende Aspekte im Vordergrund stehen:

- Die Evaluation soll beurteilen, ob die Stiftung mit den bestehenden Gremien und der Organisation der Geschäftsstelle die Mission der Stiftung bestmöglich umsetzt.
- Die Evaluation bewertet die Effizienz und Leistungsfähigkeit der Stiftung und gibt den unterschiedlichen Kooperationspartnern einen Hinweis zur Legitimität ihres Engagements und zur weiteren Ausgestaltung der Zusammenarbeit.

- Die Evaluation spricht Empfehlungen zu zentralen Fragen des Stiftungshandelns wie der inhaltlichen Fundierung, der Ausbreitung und Durchdringung der Angebote, des Qualitätsmanagements und der strategischen Positionierung der Marke aus.
- Die Evaluation gibt den Partnern der Stiftung Hinweise zur weiteren sächlichen und personellen Ausstattung der Stiftung insgesamt, insbesondere vor dem Hintergrund der Empfehlungen der Kommission zu den Aktivitäten der Stiftung im Primarbereich.

Im Einklang mit diesem Auftrag bestand die Arbeit der Kommission aus

- einer schriftlichen Befragung der Stiftung (Beantwortung eines Fragenkatalogs, der sich am Vorgehen der Leibniz-Gemeinschaft bei der Evaluation von Forschungseinrichtungen¹ orientiert und auf den Dienstleistungsbezug der Stiftung angepasst wurde) und die Vorlage verschiedener Daten,
- Vor-Ort-Gesprächen in Berlin mit Vertreterinnen und Vertretern des Vorstands der Stiftung, des Stiftungsrates, des Kuratoriums, des Forschungslenkungskreises, ausgewählter lokaler Netzwerkpartner sowie mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung einschließlich einer Präsentation abgeschlossener und laufender Projekte (21. und 22. Juni 2013),
- einer Präsentation der Empfehlungen gegenüber dem Stiftungsrat durch den Kommissionsvorsitzenden am 19. November 2013.

Die wesentlichen Aussagen der Stiftung aus der Beantwortung des Fragenkatalogs sind in Kapitel A des Evaluationsberichts zusammengefasst (Darstellung). Die Evaluationskommission erstellte im Anschluss an den Besuch der Stiftung die Bewertung (Kapitel B des Evaluationsberichts).

Die Kommission dankt ausdrücklich den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung für ihre stets offene und konstruktive Zusammenarbeit mit der Kommission.

Ergänzender Hinweis: Kapitel A (Darstellung) wurde im Juli 2013 mit der Stiftung auf die korrekte Darstellung der wesentlichen Fakten abgestimmt.

¹ Zum Evaluierungsverfahren des Senats der Leibniz-Gemeinschaft siehe <http://www.leibniz-gemeinschaft.de>.

A. DARSTELLUNG: DIE STIFTUNG „HAUS DER KLEINEN FORSCHER“ IM ÜBERBLICK

A.1. Entwicklung

Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ (im Weiteren als Stiftung bezeichnet) wurde im Jahr 2008 mit Sitz in Bonn und Geschäftsstelle in Berlin gegründet. Die Stiftung übernahm das operative Geschäft vom Verein „Haus der kleinen Forscher“ e. V., der seit 2006 auf persönliche Initiative des damaligen Direktors der Unternehmensberatung McKinsey & Company, Prof. Dr. Jürgen Kluge, und des Präsidenten der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, Prof. Dr. Jürgen Mlynek, gemeinsam mit den Gründungspartnern der Siemens AG und der Dietmar Hopp Stiftung ins Leben gerufen wurde. Der Verein verfolgte das Ziel der Förderung einer vorschulischen Bildung im MINT-Bereich und unterstützte zunächst pädagogische Fachkräfte in ausgewählten Berliner Kindertagesstätten durch verschiedene Weiterbildungsangebote. Mit Gründung der Stiftung im Jahr 2008 sollte die Initiative langfristig angelegt und das Ziel erreicht werden, möglichst allen Bildungseinrichtungen im Elementarbereich in Deutschland die gewonnenen Erkenntnisse, Materialien und Fortbildungen zur Verfügung zu stellen. Nach einer zweijährigen Modellphase soll die Initiative ab Herbst 2013 bundesweit auch für Bildungseinrichtungen im Primarbereich geöffnet werden.

A.2. Gesamtkonzept und Arbeitsschwerpunkte

Zweck der Stiftung ist gemäß § 2 Stiftungssatzung die Förderung von Bildung und Erziehung zur langfristigen Nachwuchssicherung in den Natur- und Ingenieurwissenschaften und zur Stärkung des Forschungs- und Innovationsstandorts Deutschland. Durch die Gründung von lokalen Netzwerken, Multiplikatorenausbildungen (Train-the-Trainer-Ansatz, Tagungen), Fortbildungsangeboten für pädagogische Fach- und Lehrkräfte, Arbeitsunterlagen für teilnehmende Bildungseinrichtungen, eine Zertifizierungsmöglichkeit für besonders engagierte Bildungseinrichtungen, Patenschaften und eine umfangreiche Internetpräsenz will die Stiftung die alltägliche Begegnung mit Naturwissenschaften, Mathematik und Technik, insbesondere für Kinder im Elementar- und Primarbereich² fördern und sich für bessere Bildungschancen für Mädchen und Jungen unabhängig von Weltanschauungen, Umfeld oder sozialem Status der Eltern einsetzen. Als zentrale Grundlage für die Ausgestaltung ihrer Angebote sieht die Stiftung „das Kind als kompetentes, aktiv lernendes, neugieriges und weltoffenes Indivi-

² Die Zielgruppe umfasst Kinder in Kindergärten, Kindertagesstätten, Kinderläden und Vorschuleinrichtungen sowie Grundschulkindern in Halb- und Ganztagschulen, Horten und Einrichtungen mit unterrichtergänzenden Angeboten. Die Erweiterung des Stiftungsauftrags auf das Grundschulalter (sechs bis zehnjährige Kinder) erfolgte Anfang 2011.

duum, dem ein Recht auf naturwissenschaftliche, mathematische und technische Bildung zusteht.“

Der Stiftungszweck soll lt. Stiftungssatzung verwirklicht werden durch

- die Durchführung von kontinuierlich angelegten Fortbildungen (durchgeführt von Trainerinnen und Trainern der Stiftung), in denen pädagogische Fach- und Lehrkräfte ihre Fähigkeiten weiterentwickeln, Kinder naturwissenschaftlich zu bilden,
- die Entwicklung und Verteilung von entwicklungsgerechten pädagogischen Materialien,
- den Aufbau eines bundesweiten Netzwerks von Partnerinstitutionen, die die lokale Verbreitung der Angebote der Stiftung unterstützen,
- die Förderung von Veröffentlichungen der Ergebnisse von Wissenschaft und Forschung auf dem Gebiet Bildung und Erziehung, sowie durch
- weitere geeignete Maßnahmen.

Leitlinie aller Aktivitäten und Maßnahmen der Stiftung ist die Stiftungsmission aus dem Jahr 2010, die das Kind und dessen Recht auf Bildung in den Mittelpunkt stellt und daraus den Beitrag der Stiftung zu einer Verbesserung der MINT-Bildung und für bessere individuelle Bildungschancen ableitet. Die Stiftungsmission beschreibt folgende Ziele und Aufgaben:

- Die Stiftung verankert die alltägliche Begegnung mit Naturwissenschaften, Mathematik und Technik dauerhaft und nachhaltig in allen Kindertagesstätten und Grundschulen in Deutschland. Damit setzt sie sich für bessere Bildungschancen von Mädchen und Jungen in den genannten Bereichen ein.
- Die Stiftung bietet pädagogischen Fachkräften mit kontinuierlichen Fortbildungen in starken lokalen Netzwerken, mit vielfältigen Materialien und Anregungen praxisnahe Unterstützung. Eltern und weitere Bildungspartner werden dabei einbezogen.
- Die Stiftung weckt Begeisterung für naturwissenschaftliche Phänomene und technische Fragestellungen und trägt langfristig zur Nachwuchssicherung der entsprechenden Berufsfelder bei.
- Zugleich stellt die Stiftung die gewonnenen Erfahrungen anderen Akteuren im Ausland zur Verfügung.

Der pädagogische Ansatz der Stiftung betont das eigenständige und kooperative Lernen der Kinder mit ihren pädagogischen Fach- und Lehrkräften. Der Ansatz ist ressour-

cen- und lernorientiert und strebt eine ko-konstruktive Umsetzung³ des forschenden Lernens bei Kindern an. Eine wesentliche Rolle misst die Stiftung der Forschungskreis-Methode bei, die wissenschaftliches Denken und Handeln ausgehend von eigenen Fragestellungen und Vermutungen beschreibt. Dem Forschungskreis nach gliedert sich der Prozess des Forschens in verschiedene Phasen des Denkens und Handelns, die typischerweise in einem wiederkehrenden Zyklus auftreten. Der lernorientierte, ko-konstruktive pädagogische Ansatz bildet auch die Grundlage für die Erwachsenenbildung in der Stiftung, d.h. für die Qualifizierung der Trainerinnen und Trainer in der Stiftung sowie für die Weiterbildung der pädagogischen Fach- und Lehrkräfte durch diese.

Die Angebote der Stiftung zielen inhaltlich auf

- die Entwicklung einer positiven Einstellung zu Naturwissenschaften, Mathematik und Technik, die von Freude und Interesse geprägt ist,
- die Stärkung naturwissenschaftlicher, mathematischer und technischer Kompetenzen, insbesondere Methodenkompetenz und forschendes Vorgehen,
- Selbstwirksamkeit und personale Kompetenz.

Die Stiftung versteht die genannten motivationalen und emotionalen Aspekte als zentrale Ziele ihrer Arbeit und sieht Begeisterung, Neugier und Interesse als wesentlichen Schlüssel für einen positiven Zugang zu Naturwissenschaften, Mathematik und Technik an. Alle inhaltlichen Formate der Stiftung wie Fortbildungsmodule, Themenbroschüren, Karten-Sets, Online-Inhalte und Filmbeispiele orientieren sich an diesen jeweils für Kinder und Erwachsene definierten Zielbereichen.

Zentral für die Umsetzung der Stiftungsarbeit vor Ort sind die lokalen Netzwerke, die per Kooperationsvereinbarung mit der Stiftung verbunden sind. Derzeit beteiligen sich in 228 lokalen Netzwerken insgesamt 26.409 Einrichtungen am Programm der Stiftung (Stand März 2013). Diese Netzwerke wurden zumeist unter Einbindung der Kommunen, freier Kindertagesstättenträger, von Wirtschaftsverbänden und Bildungsinstitutionen (z. B. Volkshochschulen) aufgebaut. Auch Science-Center, Museen, Unternehmen, Stiftungen und Vereine zählen zu den Netzwerkpartnern. Mit den Bundesländern Sachsen und Sachsen-Anhalt bestehen Kooperationsvereinbarungen mit dem Ziel, jeweils ein ganzes Bundesland mit Netzwerken abzudecken. In beiden Bundesländern werden die Netzwerke von den Industrie- und Handelskammern und den Handwerkskammern getragen. Die Bundesländer Berlin und Sachsen sind Förderer der Stiftung, um den Netzwerken vor Ort über die Stiftung zusätzliche Ressourcen zur Verfügung zu stellen. Die Stiftung unterstützt die Gründung und Weiterentwicklung der lokalen Netzwerke und begleitet deren laufende Arbeit. Die Koordinatorinnen und Koordinato-

³ Ko-Konstruktion: Kinder und pädagogische Fachkräfte gestalten den Lernprozess gemeinsam.

ren in den lokalen Netzwerken organisieren wiederum die Fortbildungen in den Regionen, Landkreisen und Städten in ganz Deutschland. Dazu gehören neben der Betreuung von Einrichtungen vor Ort u. a. die Verteilung der Lehr-Lernmaterialien an die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte sowie die Betreuung der Trainerinnen und Trainer (vgl. Abschnitt A.3 Arbeitsergebnisse).

Neben den genannten personenbezogenen Zielen will die Stiftung auch die Qualitätsentwicklung auf der Ebene der pädagogischen Einrichtungen fördern und hat hierzu ein Zertifizierungsverfahren entwickelt. Kindertagesstätten können sich als „Haus der kleinen Forscher“ zertifizieren lassen. Wesentliche Bewertungskriterien sind vier Qualitätsdimensionen: Orientierungsqualität, Strukturqualität, Prozessqualität, Öffnung der Kindertagesstätte nach außen. Über die Vergabe der Zertifizierung entscheidet die Stiftung nach einem standardisierten Verfahren, das in Anlehnung an das Deutsche Kindergarten-Gütesiegel und unter Beteiligung eines externen wissenschaftlichen Expertenteams entwickelt wurde. Das Zertifizierungsverfahren soll der Weiterentwicklung pädagogischer Einrichtungen auf Systemebene dienen. Die Zertifizierung ist für zwei Jahre gültig und kann durch Neubeantragung verlängert werden. Das Zertifizierungsverfahren der Stiftung wird aktuell auf Horte und Grundschulen erweitert und wissenschaftlich validiert (vgl. Abschnitt A.8 Wissenschaftliche Begleitung und Qualitätssicherung).

Die Stiftung weist auf eine breite Unterstützung ihrer Arbeit durch Bundes- und Landespolitik sowie durch Wirtschaft und Wissenschaft hin. Die Besonderheit ihrer Arbeit im Vergleich zu anderen nationalen Initiativen⁴ sieht die Stiftung in der kontinuierli-

⁴ Zu Einzelheiten der aufgeführten Initiativen siehe die Studie „Monitoring von Motivationsprojekten für den Technichnetwuchs (MoMoTech) der Deutschen Akademie für Technikwissenschaften (acatech) und des VDI (www.acatech.de) sowie den im Auftrag des BMBF vom ZNL TransferZentrum für Neurowissenschaften und Lernen in Ulm erstellten nationalen MINT-Atlas (www.znl-mintatlas3-10.de). Die Stiftung nennt folgende nationale Initiativen:

- Angebote für einzelne Kinder und Jugendliche: VDIni-Clubs des Vereins Deutscher Ingenieure (VDI), Kinder-Universitäten an Hochschulen, Wettbewerb „Schüler experimentieren“ der Stiftung „Jugend forscht“.
- Fortbildung für pädagogische Fach- und Lehrkräfte: Natur-Wissen schaffen (Universität Bremen), Science-Lab e. V., Versuch macht klug (Universität Flensburg in Kooperation mit der Nordmetall-Stiftung, dem Kultusministerium Schleswig-Holstein und dem Hamburger Kita-Träger „Hamburger Vereinigung“), Mit Kindern die Welt entdecken/Forscherstation (Pädagogischen Hochschule Heidelberg mit finanzieller Förderung der Klaus-Tschira-Stiftung), Steigerung der Effizienz mathematisch-naturwissenschaftlichen Unterrichts – SINUS an Grundschulen, prima(r)forscher (2007 bis 2011, Kooperationsprojekt der Deutschen Telekom Stiftung und der Deutschen Kinder- und Jugendstiftung).
- Experimentierkästen/Materialien gekoppelt mit Fortbildungen: Experimento-Reihe (Siemens Stiftung), Wissensfabrik für Deutschland e. V. (Zusammenschluss von über 100 Unternehmen und unternehmensnahen Stiftungen), Miniphänomenta (Arbeitgeberverbände der Metall- und Elektroindustrie).

chen Fortbildung und dauerhaften Begleitung der Pädagoginnen und Pädagogen, die in Bildungseinrichtungen für die MINT-Bildung der Kinder verantwortlich sind, anstelle von sporadischen Besuchen der Kindertagesstätten durch Externe oder reinen Materialangeboten ohne begleitende Fortbildungen. Arbeitsunterlagen und Fortbildungskonzepte werden von der Stiftung zudem kostenfrei zur Verfügung gestellt. Eine Abgrenzung zu vergleichbaren internationalen Programmen⁵ sieht die Stiftung sowohl in der wissenschaftlichen Fundierung und Begleitung ihrer Angebote als auch in der Reichweite ihrer Programmangebote.

A.3. Arbeitsergebnisse

Von den deutschlandweit rd. 48.000 Krippen, Kindertagesstätten und Horten deckt die Stiftung über ihre lokalen Netzwerke nach eigenen Angaben 46.171 Einrichtungen ab. 26.409 dieser Einrichtungen nehmen entweder bereits aktiv an den Programmen der Stiftung teil (17.820 Einrichtungen) oder haben ihr Interesse an einer Teilnahme an der Initiative bekundet und erste Schritte zur Umsetzung eingeleitet (8.598 Einrichtungen). Die Stiftung erreicht mit ihrer Arbeit nach eigenen Angaben gegenwärtig rd. 1,35 Mio. Kinder. 3.194 Einrichtungen sind als „Haus der kleinen Forscher“ zertifiziert (alle Angaben Stand März 2013).

Als Angebote für die Fachpraxis bietet die Stiftung ein breites Portfolio an Produkten und Dienstleistungen an.

- Fortbildungen: Derzeit nehmen rd. 40.000 Pädagoginnen und Pädagogen aus Kindertagesstätten, Horten und Grundschulen am Fortbildungsprogramm teil, das Präsenzveranstaltungen sowie unterstützende E-Learning- und Blended-Learning-Formate umfasst. Die zur Zeit rd. 660 Trainerinnen und Trainer erhalten kontinuierliche Fortbildungen zu den inhaltlichen Themenschwerpunkten der Stiftung, Arbeitsunterlagen für ihre Aufgabe der Erwachsenenbildung und persönliches Feedback im Hospitationsprogramm der Stiftung. Alle Fortbildungen enthalten naturwissenschaftliche Themen mit pädagogisch-psychologischen Vertiefungen.

Insgesamt wurden in den letzten fünf Jahren rd. 300 Fortbildungen der Stiftung für Trainerinnen und Trainer und durch diese in den Netzwerken rd. 10.000 Fortbildungen für Pädagoginnen und Pädagogen durchgeführt.

- Arbeitsunterlagen: Für die Umsetzung stellt die Stiftung den Einrichtungen Arbeitsunterlagen wie z. B. Themenbroschüren, Forschungs- und Entdeckungskarten, pä-

⁵ Die Stiftung weist auf folgende fünf Programme hin: La main à la pâte (Frankreich), Science and technology for all (Schweden), Science, Technology, Engineering and Mathematics Network STEM-NET (Großbritannien), Pollen- bzw. Fibonacci-Programm der Europäischen Kommission.

dagogische Materialien und Filmbeispiele kostenlos zur Verfügung. Für den Kindertagesstättenbereich werden derzeit neun Themen angeboten, die jeweils naturwissenschaftliche mit pädagogisch-psychologischen Schwerpunkten verbinden („Wasser/Ko-Konstruktion“, „Luft/Meta-Kognition“, „Sprudelgas/sprachliche Bildung“, „Mathematik/Entwicklungsbeobachtung“, „Licht, Farben, Sehen/Projektarbeit“, „Strom und Energie/Elternarbeit“, „Forschen mit Magneten/Naturwissenschaftliches Vorgehen (Methode Forschungskreis)“, „Akustik: Klänge und Geräusche/Peerinteraktionen“ und „Technik: Bauen und Konstruieren“). Die Trainerinnen und Trainer erhalten ergänzend ein Handbuch mit Hintergrundinformationen zur Erwachsenenbildung und zu den verschiedenen Fortbildungskonzepten der Stiftung.

Zur Vorbereitung eines neuen Themas mit entsprechendem Fortbildungsmodul und Materialien setzt die Stiftung Expertengruppen ein, die je nach Thema aus Fachwissenschaftlern und Fachdidaktikern, Trainerinnen und Trainern, pädagogischen Fach- und Lehrkräften sowie weiteren Personen aus der Praxis zusammengesetzt sind. Sie holt thematische Expertisen ein, veranstaltet Fachforen in einem größeren Kreis aus Expertinnen und Experten und führt Testphasen mit Kindern und Fachkräften in Piloteneinrichtungen durch. In die Neuauflage von Themenschwerpunkten gehen jeweils die Evaluationsergebnisse aus dem letzten Zyklus des Themas ein.

- Zeitschrift „Forscht mit!“: Pädagogische Fachkräfte erhalten praktische Anregungen zum Forschen in der Einrichtung, Informationen zur Arbeit der Stiftung, Best-Practice-Berichte aus anderen Einrichtungen und Netzwerken, Kontaktdaten zu lokalen Ansprechpartnern sowie die aktuellen Fortbildungstermine. Die Zeitschrift erscheint viermal im Jahr.
- Direkte Angebote für Kinder: Mit dem Ausbau der Angebote für Kinder im Grundschulalter erprobt die Stiftung derzeit auch Formate, die sich direkt an die Kinder richten wie z. B. Printmaterialien, Forscherfreizeiten und eine Kinder-Website.
- Veranstaltungen und Wettbewerbe: Die Stiftung führt den jährlichen bundesweiten Aktionstag „Tag der kleinen Forscher“ zu einem Jahresthema durch und veranstaltet Fachtage für pädagogische Fach- und Lehrkräfte. Die Stiftung zeichnet gemeinsam mit der Deutsche Telekom Stiftung im Rahmen des Projektwettbewerbs „Forschergeist“ im derzeit zweijährigen Rhythmus besondere MINT-Projekte in Kindertagesstätten aus.
- Zusammenarbeit mit lokalen Netzwerkpartnern: Neben dem Aufbau lokaler Netzwerke und der Zusammenarbeit mit Koordinatorinnen und Koordinatoren vor Ort richtet die Stiftung regelmäßig regionale und bundesweite Tagungen aus, um die Arbeit der lokalen Netzwerke zu unterstützen und den Austausch zu gewährleisten. Bestandteile der Tagungen sind vielfach auch Impulsvorträge zu aktuellen Bildungsthemen.

- Internetpräsenz: Die Website www.haus-der-kleinen-forscher.de bietet Informationen und Anregungen zum Forschen für alle Interessierten.

Wissenstransfer und Beratungen⁶

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind auf Fachtagungen im Bereich früher Bildung vertreten, nach Aussage der Stiftung häufig mit eigenen Beiträgen (z. B. Flensburger Fachtagung, Tagungen der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte und anderen Tagungen der Robert-Bosch-Stiftung, Tagung des Forschungsverbundes Frühkindliche Bildung und Entwicklung Niedersachsen, Deutscher Kita-Leitungskongress, Tagungen der Deutschen Gesellschaft für Evaluation, 1. Nationaler MINT Gipfel).

Die Stiftung ist derzeit in Arbeitsgruppen des Nationalen MINT Forums und der Weiterbildungsinitiative Frühpädagogische Fachkräfte beteiligt und arbeitet an der Neuauflage des nationalen Kriterienkatalogs „Pädagogische Qualität in Tageseinrichtungen für Kinder“ mit. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind darüber hinaus Mitglied in Kuratorien verschiedener Bildungseinrichtungen, so im Fachbeirat „Technische Bildung“ des VDI, als Mitglied des Kuratoriums der Stiftung „Bildung“ sowie im Fachbeirat des Kita-Trägers „Fröbel e. V.“.

Mit der TU Berlin (Fachbereich Erziehungswissenschaften) besteht im Sommersemester 2013 eine Kooperation im Rahmen der Lehrveranstaltung „Managementfunktionen im Bildungssektor“ des Master-Studiengangs Bildungswissenschaft – Organisation und Beratung.

Die Stiftung berät andere Stiftungen und Einrichtungen bei der Implementierung von Projekten im MINT- bzw. frühkindlichen Bereich (Siemens Stiftung/internationales Projekt „Experimento“, Verein Deutscher Ingenieure VDI/Programm „VDIni Club“, Stiftung Bildung/Aufbau von Schulfördervereinen, RWE Stiftung/Umsetzung des Thema „Strom und Energie“ in Grundschulen). Die Stiftung berät zudem einzelne Kita-Träger, Einrichtungen und Fachkräfte bei der Raumgestaltung und der Ausstattung von Forscherräumen und Forscherecken.

Internationalisierung

Die Stiftung strebt an, die eigene Erfahrungen auch Interessenten aus anderen Ländern verfügbar zu machen und damit auch einen Beitrag zur internationalen Positionierung Deutschlands als Bildungs- und Wissenschaftsstandort zu leisten. Bislang bestehen Kooperationsvereinbarungen mit Einrichtungen in Thailand, Österreich, Australien und den Niederlanden. Weitere Gespräche zur Implementierung des „Hauses der kleinen

⁶ Siehe zum Wissenstransfer durch Fachforen und Arbeitsgruppen sowie zur wissenschaftlichen Schriftenreihe der Stiftung Abschnitt A.8 Wissenschaftliche Begleitung und Qualitätssicherung.

Forscher“ mit Organisationen aus Luxemburg, der Schweiz, England, Malta, Polen, China, Indonesien, Chile und Mexiko werden gegenwärtig geführt. Für Interessenten stellt die Stiftung einen Leitfaden zur Implementierung der Initiative im Ausland zur Verfügung. Langfristig sollen die Aktivitäten der Stiftung im Ausland durch die Lizenzentnahmen gedeckt werden. Die Stiftung ist allerdings bereit, in geringem Umfang in Vorleistung bei Beratung und Know-how-Transfer zu gehen, um den Aufbau vor Ort zu unterstützen.

Öffentlichkeitsarbeit

Zu den Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit gehören die Pressearbeit, die Produktion eigener Publikationen und die Herausgabe des Kita-Magazins „Forscht mit!“ (in Kooperation mit dem Klett MINT Verlag), der Internetauftritt und Newsletter, Konferenz- und Messebeteiligungen sowie der Onlineshop als Service für Netzwerke und beteiligte Einrichtungen. Für die Kommunikation nutzt die Stiftung ein breites Spektrum an PR- und Marketinginstrumenten zur zielgruppenspezifischen medialen Aufbereitung ihrer Angebote für die wissenschaftliche und allgemeine Öffentlichkeit.

Die Anzahl der Medienberichterstattungen ist seit 2008 kontinuierlich angestiegen. Im Jahr 2012 erschienen über 5.500 Meldungen in Zeitungen, Zeitschriften, im Radio, TV und Internet (davon 3.626 Artikel in Tageszeitungen und Journalen).

Mit der Produktion und Distribution von Merchandisingprodukten sowie didaktischen Materialien und Experimentierausstattung erzielte die Stiftung im Jahr 2012 einen Umsatz von rd. 100.000 €; für die Stiftung besteht keine Gewinnerzielungsabsicht, die Produkte werden zum Selbstkostenpreis bereitgestellt. Die Stiftung beabsichtigt, ihren wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb sowie Beratungsleistungen, für die die Stiftung zunehmend angefragt wird, noch im Jahr 2013 in eine GmbH als Tochter des Vereins „Haus der kleinen Forscher“ e. V. auszulagern.

A.4. Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre

Langfristiges Ziel der Stiftung ist es, allen interessierten Kindertageseinrichtungen in Deutschland eine Teilnahme am Fortbildungsangebot der Stiftung zu ermöglichen. Der Stiftungsrat hat für 2015 als Zielvorgabe die Teilnahme von 80 % aller Kindertageseinrichtungen in Deutschland formuliert (entspricht rd. 36.000 Einrichtungen). Für die Erreichung dieses Ziels will die Stiftung ihr bestehendes Arbeitsprogramm – vorbehaltlich der Ergebnisse laufender Evaluationen (siehe Abschnitt A.4 Strategische Arbeitsplanung für die nächsten Jahre, Abschnitt A.8 Wissenschaftliche Begleitung und Qualitätssicherung) – fortsetzen. Modifikationen sind in der Betreuung der lokalen Netzwerke, der Fortbildung der Trainerinnen und Trainer sowie in der Öffentlichkeitsarbeit im Hinblick auf eine Weiterentwicklung des Kommunikationskonzepts vorgesehen.

Bis Ende 2013 will die Stiftung grundsätzliche strategische Entscheidungen zur weiteren Umsetzung der fortentwickelten Angebote auf das Alter der sechs- bis zehnjährigen Kinder treffen. Die Ausweitung der Stiftungsangebote auf das Grundschulalter im Sinne anschlussfähiger Bildungsketten wird in einer bis Herbst 2013 andauernden Modellphase erprobt, bevor die Angebote zum Schuljahr 2013/14 für alle interessierten Netzwerke in Deutschland zur Verfügung gestellt werden sollen.

Hinsichtlich der Verbreitung der Angebote für sechs- bis zehnjährige Kinder plant die Stiftung zweigleisig vorzugehen:

- Einerseits sollen bestehende lokale Netzwerke der Stiftung, die Interesse haben und die Ressourcen dafür aufbringen, Horte und Grundschulen in ihr Programm einbeziehen – verbunden mit der Maßgabe, sich mit den schulischen Strukturen vor Ort (wie z. B. Schulämter und regionale Lehrerfortbildung) zu vernetzen und Ergebnisse inhaltlich verwandter Modellprojekte zu berücksichtigen.
- Andererseits strebt die Stiftung an, gemeinsam mit den Kultusministerien der Länder eine möglichst stringente Gesamtstrategie für jedes Bundesland im Hinblick auf das Grundschulalter zu entwickeln, die auch die Fortbildung von Lehrkräften aus der Regelschule einbeziehen und möglicherweise zur Gründung neuer lokaler Netzwerke unter Einbeziehung staatlicher Stellen wie z. B. der Schulämter führen soll.

Mit der Öffnung für den Grundschulbereich sollen neben Kindertagesstätten auch Horte und Grundschulen die Möglichkeit erhalten, sich von der Stiftung zum „Haus der kleinen Forscher“ zertifizieren zu lassen.

Folgende weitere Aktivitäten sind von der Stiftung vorgesehen:

- Weiterentwicklung der Fortbildungsformate für Fach- und Lehrkräfte sowie Aus- und Weiterbildung der Trainerinnen und Trainer. Hierzu soll auch ein Zertifikat für die pädagogische Fach- und Lehrkraft entwickelt werden, das die Weiterqualifizierung bestätigen soll.
- Erweiterung der wissenschaftlichen Begleitung der Stiftungsarbeit durch geeignete Monitoring- und Evaluationsaktivitäten mit dem Ziel, von der Bedarfserfassung bis zur Maßnahmenbewertung aussagekräftige Daten für künftige strategische Entscheidungen zu generieren.
- In Planung ist die Erarbeitung von Konzepten zur Weiterqualifizierung von pädagogischen Fachkräften im Krippenbereich sowie von Tagesmüttern und Tagesvätern.
- Prüfung einer Beteiligung an der Ausbildung von pädagogischen Fach- und Lehrkräften, beispielsweise durch Gründung einer MINT-Akademie für angehende Fach- und Lehrkräfte in Kooperation mit Fachschulen für Sozialpädagogik und weiteren

Hochschulen oder durch Aufnahme der Dozentinnen und Dozenten an diesen Einrichtungen in das Stiftungsprogramm für Trainerinnen und Trainer.

A.5. Struktur und Management

Rechtsform, Leitung und satzungserwähnte Organe

Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ ist eine gemeinnützige rechtsfähige Stiftung des bürgerlichen Rechts. Organe der Stiftung sind der Stiftungsrat, der Stiftungsvorstand und das Kuratorium (vgl. Anhang 1).⁷

Der Stiftungsrat legt die grundsätzliche Strategie der Stiftung fest. Er berät und unterstützt den Stiftungsvorstand bei der Erfüllung seiner satzungsgemäßen Aufgaben. Zu den Aufgaben gehören die Berufung der Mitglieder des Stiftungsvorstands und des Kuratoriums sowie der Beschluss des Wirtschaftsplans und der Jahresrechnung. Der Stiftungsrat besteht aus Persönlichkeiten, die die Partner repräsentieren und die Stiftung wesentlich tragen, sowie aus weiteren Persönlichkeiten. Mit Stand März 2013 besteht der Stiftungsrat aus fünf Mitgliedern, seit Mai 2013 aus sechs Mitgliedern.

Die Verantwortung der inhaltlichen und administrativen Geschäfte der Stiftung liegt beim Stiftungsvorstand. Dieser besteht aus mindestens zwei Mitgliedern, der bzw. dem Vorsitzenden und der bzw. dem stellvertretenden Vorsitzenden. Es können bis zu drei weitere Mitglieder vom Stiftungsrat berufen werden, wenn der Stiftungsrat dies für geboten hält.⁸ Die Vorstandsmitglieder sind hauptberuflich tätig und arbeiten operativ in der Stiftung mit. Die jetzigen Vorstandsmitglieder wurden vom Stiftungsrat zunächst bis zum 31.12.2015 berufen. Im Folgenden gilt eine Amtszeit von fünf Jahren. Eine ein- oder mehrmalige Wiederberufung ist möglich.

Das Kuratorium berät Stiftungsrat und Stiftungsvorstand durch die Abgabe von Empfehlungen. Aus Sicht der Stiftung bestätigen die Mitglieder des Kuratoriums durch ihre Stellung in der Gesellschaft die Legitimität des Stiftungshandelns und vertreten die Mission der Stiftung in der Öffentlichkeit. Das Kuratorium gibt Empfehlungen für die strategische Weiterentwicklung der Stiftungsarbeit sowie für die Gewinnung und Bindung von Zielgruppen (pädagogische Fach- und Lehrkräfte, Wissenschaft, Träger, Poli-

⁷ Die Stiftung wurde seit ihrer Gründung zunächst durch einen ehrenamtlichen Vorstand geführt, der aus Vertreterinnen und Vertretern der Partner bestand. Im Oktober 2012 wurde durch eine Satzungsänderung der Stiftungsrat als neues Gremium eingeführt, in den die bisherigen Vorstandsmitglieder wechselten (§ 8, Abs. 4 Stiftungssatzung). Gleichzeitig wurde die Position des Geschäftsführers abgeschafft und ein geschäftsführender, in der Stiftung hauptberuflich arbeitender Vorstand installiert.

⁸ Seit Mai 2013 besteht der Stiftungsvorstand aus drei Personen.

tik, Wirtschaft, Testimonials, private Unterstützer) ab. Aufgabe des Kuratoriums ist zudem eine Beratung zur inhaltlichen Ausrichtung von Angeboten und zum Umgang mit Evaluationen und Begleitforschung. Die Mitglieder des Kuratoriums werden durch den Stiftungsrat für eine Amtszeit von drei Jahren bestellt, eine Wiederbestellung ist zulässig. Derzeit besteht das Kuratorium aus zwölf Mitgliedern. Die Mitglieder des Stiftungsrates und des Vorstands können beratend an den Sitzungen des Kuratoriums teilnehmen.

Begleitende Gremien

Gemeinsam mit acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften hat die Stiftung Anfang 2011 einen Forschungslenkungskreis etabliert. Dieser soll – anders als das Kuratorium – die Umsetzung der Stiftungsmission „von außen“ begleiten, Schwerpunkte seiner Arbeit liegen in der Evaluation und der Begleitforschung. Der Forschungslenkungskreis erarbeitet Vorschläge zur Priorisierung von Vorhaben der externen wissenschaftlichen Begleitung, berät zu laufenden Forschungsprojekten und erörtert Ergebnisse und Empfehlungen von durchgeführten Studien. Der Forschungslenkungskreis versteht sich als ein offenes Gremium von gegenüber der Stiftung unabhängigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern, die an den Fragen der Begleitforschung der Stiftungsarbeit interessiert sind und von acatech und der Stiftung gemeinsam zu den Sitzungen eingeladen werden. Derzeit werden 20 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler als Mitglieder geführt.

Zur Unterstützung der Arbeit des Forschungslenkungskreises wurde 2012 eine von acatech koordinierte Fachjury eingesetzt. Sie berät bei Studienausschreibungen zur Begleitforschung der Stiftungsarbeit, begutachtet Forschungsanträge und spricht Empfehlungen an die Stiftung für die Förderung von Forschungsprojekten aus. Die Fachjury setzt sich gegenwärtig aus fünf Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zusammen, die zunächst für zwei Jahre berufen werden. Weitere externe Gutachterinnen und Gutachter können in die Fachjury einbezogen werden.

Der Förderverein der Stiftung (ehemals der Verein „Haus der kleinen Forscher“ e. V., siehe Abschnitt A.1) unterstützt die Umsetzung der Stiftungsarbeit in den lokalen Netzwerken durch Zuschüsse für besondere Veranstaltungen und Aktivitäten. Gegenwärtig hat der Förderverein 176 Mitglieder und ein Jahresbudget von rd. 40.000 €, das sich aus Mitgliedsbeiträgen ergibt.

Innere Organisation

Die in Berlin ansässige Geschäftsstelle der Stiftung versteht sich als ein „deutschlandweit einzigartiges Kompetenzzentrum für frühe naturwissenschaftliche Bildung“. Das interdisziplinär besetzte Stiftungsteam versteht sich als „Transmissionsriemen“, um aktuelle Erkenntnisse aus den die Stiftungsangebote betreffenden Wissenschaftsdisziplinen (Naturwissenschaften, Fachdidaktik, Frühpädagogik, Entwicklungspsychologie

u. a.) für die pädagogische Fachpraxis in Kindertagesstätten und Grundschulen in Deutschland zu übersetzen.

Die Aufgaben der Stiftung werden unter Leitung des Vorstands in sechs Arbeitsbereichen wahrgenommen („Inhalte und Fortbildungen“, „Lokale Netzwerke“, „Presse- und Öffentlichkeitsarbeit“, „Wissenschaftliche Begleitung“, „Internationales“, „Verwaltung“).⁹ Die einzelnen Arbeitsbereiche sind weitergehend in insgesamt 17 Teams unterteilt, die von jeweils einer Person mit zum Teil Personal- und Finanzverantwortung geleitet werden. Zur Unterstützung der Vorstandsarbeit wurden zusätzlich zu den Teamleitungen zwei Stellen für die Projektleitungen „Bildungsprojekt 6- bis 10-jährige Kinder“ und „Digitale Medien“ geschaffen, die für die Administration und das Controlling der gleichnamigen BMBF-Projekte der Stiftung verantwortlich sind (eine Übersicht der Arbeitsbereiche findet sich in Anhang 2).

Die Festlegung der Aufbau- und Ablauforganisation, insbesondere die arbeitsteilige Aufgabenplanung einschließlich des Schnittstellenmanagements, erfolgt durch den Vorstand der Stiftung unter Einbeziehung der jeweiligen Leitungskräfte.

A.6. Mittelausstattung und -verwendung

Mittelausstattung

Die Stiftung wird ausschließlich projektfinanziert (aus öffentlichen Zuwendungen und aus den Beiträgen der Partner und anderer Unterstützer), sie erwartet für das Jahr 2013 gemäß ihres Wirtschaftsplans Gesamteinnahmen in Höhe von rd. 9,2 Mio. € (vgl. Anhang 3). Mit 4,6 Mio. € entfallen 50 % der Gesamteinnahmen auf eine Finanzierung als Sondertatbestand im Rahmen der institutionellen Förderung der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren.¹⁰ 27 % der Gesamteinnahmen resultieren aus zwei vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) geförderten Pro-

⁹ Die derzeit bestehende Aufbauorganisation wurde im Oktober 2012 eingeführt. Zuvor bestanden vier Hauptabteilungen.

¹⁰ Es liegt eine Förderzusage der Helmholtz-Gemeinschaft aus Mitteln des Impuls- und Vernetzungsfonds vor, die mit Ende der derzeitigen Laufzeit des Pakts für Forschung und Innovation II Ende 2015 endet.

jekten.¹¹ Von drei Stiftungen (Siemens Stiftung, Dietmar Hopp Stiftung, Deutsche Telekom Stiftung) liegen für das Jahr 2013 Finanzzusagen in Höhe von 12 % der Gesamteinnahmen vor.¹² Weitere Einnahmen erhält die Stiftung durch Industrieunternehmen (Autostadt GmbH, Rolls Royce, Boeing; zusammen 6,5 %)¹³ und durch Zuwendungen zweier Bundesländer (Berlin und Sachsen; zusammen 1,5 %)¹⁴. Im Jahr 2013 sieht der Wirtschaftsplan Gesamtausgaben in Höhe von rd. 9,5 Mio. € vor.

Für die mittelfristige Finanzplanung bis 2015 liegen der Stiftung aus heutiger Sicht verbindliche Mittelzusagen, Förderbescheide und mündliche Absichtserklärungen über Gesamteinnahmen in Höhe von rd. 8,5 Mio. € vor.

Bei den Ausgaben erwartet die Stiftung bedingt durch tarifrechtliche Anpassungen und vermehrte Sachkosten eine jährliche Steigerung in Höhe von 10 % und geht von Gesamtausgaben im Jahr 2015 in Höhe von 11,2 Mio. € aus.

Zu ihrer Finanzplanung vertritt die Stiftung folgende Einschätzung:

- Die Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren wird – bei einer Neuauflage des Pakts für Forschung und Innovation, der einen Aufwuchs für die Forschungsgemeinschaft beinhaltet – die Förderung der Stiftung in gleicher Höhe wie 2015 (gegebenenfalls mit einem jährlichen Aufwuchs) fortführen.
- Die Stiftung bereitet gegenwärtig einen Antrag für ein Anschlussprojekt für das Mitte 2015 auslaufende BMBF-Bildungsprojekt „Sechs- bis zehnjährige Kinder“ vor, um die Ausweitung der Stiftungsangebote auf Grundschulen in allen Regionen Deutschlands zu verankern. Die hierfür notwendigen Mittel werden von der Stiftung mit 4 Mio. € in 2015 abgeschätzt, mit einer Steigerungsrate in Höhe von 10 % in den Folgejahren. Im Falle eines positiven Projektabschlusses erwartet die Stiftung keine Finanz- bzw. Personalengpässe. Sollte dieser Projektabschluss nicht zustande kommen, sieht sich die Stiftung ab 2015 in „massiven finanziellen Schwierigkeiten“.

¹¹ Das BMBF-Projekt „Digitale Medien“ wird im Zeitraum vom 1. September 2012 bis zum 31. Dezember 2013 mit insgesamt 750.000 € finanziert und endet vereinbarungsgemäß mit dem 31. Dezember 2013. Mit diesem Projekt werden derzeit 5,5 VZÄ-Stellen finanziert. Das BMBF-Bildungsprojekt „Sechs- bis zehnjährige Kinder“, aus dem derzeit die Ausweitung der Stiftungsangebote auf Grundschulen finanziert wird, endet planmäßig Mitte 2015. Hieraus werden derzeit rd. 25 VZÄ-Stellen sowie entsprechende Sachausgaben finanziert.

¹² Die Förderung durch die Siemens Stiftung und die Dietmar Hopp Stiftung erfolgt auf Basis einer jährlich neuerlichen Zusage. Seitens der Deutsche Telekom Stiftung liegt eine Förderzusage für 2013 vor sowie eine Option auf Weiterförderung in 2014.

¹³ Mit der Autostadt GmbH liegt ein dreijähriger Sponsorenvertrag vor, der Ende 2015 ausläuft.

¹⁴ Mittelzusagen der Länder Berlin und Sachsen liegen für den jeweiligen Doppelhaushalt 2012/13 (Berlin) und 2013/2014 (Sachsen) vor.

- Bei der Förderung durch private Stiftungen weist die Stiftung auf die große Zufriedenheit mit der bisherigen Stiftungsarbeit und auf Absprachen zur langfristigen finanziellen Unterstützung hin. Gleiches sieht die Stiftung bei den sie fördernden Industrieunternehmen. Sollten gleichwohl die finanziellen Zuwendungen vorübergehend oder dauerhaft zurückgefahren werden, sieht sich die Stiftung in der Lage, in einem solchen Fall eine freiwerdende Position bei den privaten Partnern durch neue Partner zu kompensieren. Die Mittelzusagen der Länder Berlin und Sachsen werden von der Stiftung als langfristig verbindlich eingeschätzt.

Räumliche Ausstattung

Die Stiftung ist in Berlin in der Rungestraße 17 und 18 – auf vier Etagen in zwei benachbarten Häusern ohne direkten Durchgang – untergebracht. Die Arbeitsplätze für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter werden im Hinblick auf Effizienz, Arbeitssicherheit und Gesundheitsförderung von der Stiftung als sehr gut ausgestattet angesehen. In den Räumen der Stiftung stehen zudem zwei größere Seminarräume und sechs kleinere Besprechungsräume zur Verfügung.

Durch die gestiegene Mitarbeiterzahl und aufgrund der fehlenden Möglichkeit, weitere Räume in den beiden Gebäuden anmieten zu können, hatte die Stiftung im 5. Stock der Rungestraße 18 Anfang 2013 ein Desk-Sharing-System eingeführt. 30 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter teilten sich dort 24 ausgestattete Arbeitsplätze. Seit Juni 2013 hat die Stiftung eine zusätzliche Etage (4. OG) in der Rungestr. 18 angemietet, sodass weitere Besprechungsräume hinzukamen und die Notwendigkeit für ein Desk Sharing entfiel. Einige Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter behalten das Rotationssystem im Sinne des teamübergreifend Austauschs jedoch freiwillig bei.

Die Mietverträge für die Räumlichkeiten in der Rungestraße 17 und 18 haben eine Laufzeit bis Ende 2014. Bei gleichbleibender oder wachsender Mitarbeiterzahl sieht die Stiftung einen Umzug in größere Räumlichkeiten als notwendig an.

A.7. Personal

Personalbestand und Personalentwicklung

Die Stiftung verfügte zum 15. März 2013 über 90,5 Beschäftigungspositionen (in Vollzeitäquivalenten, dies entspricht 101 Personen, vgl. Anhang 4).¹⁵ Hierzu zählen drei Vorstandsmitglieder, 17 Beschäftigte mit Leitungsaufgaben, 49 Beschäftigte mit Refe-

¹⁵ 70 Beschäftigte sind in Vollzeit angestellt (39 Stunden/Woche), 41 Beschäftigte mit einer Arbeitszeit zwischen 10 und 35 Stunden/Woche. 95 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter haben ihren Dienstsitz in Berlin, sechs Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind an anderen Standorten für die Stiftung tätig.

rentenfunktion, 30 Beschäftigte im Assistenzbereich sowie drei studentische Kräfte. Von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern waren zum Stichtag rd. Zweidrittel (entspricht 67 Personen) befristet angestellt. 90 der insgesamt 101 Beschäftigten waren Frauen (90 %), von denen rd. Zweidrittel befristet angestellt waren (vgl. Anhang 5).

Von den 20 Führungskräften (Vorstand und Teamleitungen) waren 15 Frauen (75 %). Nahezu alle Führungskräfte und Referentinnen und Referenten verfügen über eine abgeschlossene Hochschulausbildung, die in elf Fällen durch eine Promotion ergänzt wird. Die Stiftung hat mit allen Beschäftigten individuelle Arbeitsverträge geschlossen, die an den Tarifvertrag für den öffentlichen Dienst (TVöD) angelehnt sind. Führungskräfte mit Hochschulstudium in der Stiftung werden in Anlehnung an TVöD E14, Referentinnen und Referenten in Anlehnung an TVöD E13 vergütet.

Die Stiftung sieht die derzeitige Personalausstattung für ihre gegenwärtigen Aufgaben als auskömmlich an, ein Stellenaufwuchs ist bis zum Jahr 2015 nicht vorgesehen. Für künftige zusätzliche Aufgaben, z. B. im Bereich Ausbildung oder Krippen, sieht die Stiftung eine entsprechende personelle Aufstockung als erforderlich an.

Personalrekrutierung

Stellen der Leitungsebene (Geschäftsführung bzw. Vorstand) werden öffentlich ausgeschrieben. Eine mit Mitgliedern des Stiftungsrats sowie gegebenenfalls externen Beraterinnen und Beratern besetzte Auswahlkommission trifft nach einer formalen Vorauswahl der eingegangenen Bewerbungen und mehrerer persönlicher Auswahlgespräche und Interviews mit möglichen Kandidatinnen und Kandidaten die Einstellungsentscheidung.

Freie Stellen auf der Ebene der Teamleitungen und Referentinnen bzw. Referenten werden ebenfalls öffentlich ausgeschrieben, die Einstellungsentscheidung erfolgt durch den Vorstand. Schwierigkeiten bei der Personalrekrutierung werden von der Stiftung nicht geltend gemacht; nach deren Aussage bewerben sich zwischen 200 und 500 Kandidatinnen und Kandidaten auf ein einzelnes Stellenangebot.

Fortbildungsmaßnahmen

In 2013 wendet die Stiftung rd. 90.000 € für die berufliche Weiterbildung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter auf. Hierzu zählen teaminterne Fortbildungen beispielsweise für Moderation und Hospitation, stiftungsinterne Veranstaltungen wie Leitungs- oder Mitarbeiterklausurtagungen sowie die Möglichkeit zu individuellen Fortbildungen oder Coachings. Die Stiftung misst der beruflichen und persönlichen Weiterentwicklung ihrer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine hohe große Bedeutung bei. Bislang wurden alle Anträge auf Fort- oder Weiterbildung durch die Stiftung unterstützt und größtenteils finanziert.

Gleichstellung der Geschlechter, Vereinbarkeit von Familie und Beruf

Die Stiftung strebt eine Gleichstellung der Geschlechter im Arbeitsprozess und im Alltag der Stiftung an. Angeboten werden bedarfsorientierte Teilzeitmodelle, die eine individuelle Vereinbarkeit von Familie und Beruf ermöglichen und einen Wiedereinstieg in den Beruf nach der Elternzeit erleichtern sollen. Eine weitgehende Flexibilisierung der Arbeitszeiten, die Mehr- und Minderarbeit sowie Freizeitausgleich oder kurzfristige Änderungen der Arbeitszeiten erlaubt, ist etabliert. Alle Führungskräfte sind angewiesen, entsprechenden Wünschen der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nach Möglichkeit entgegenzukommen. Im Gegenzug erwartet die Stiftung von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern das Einhalten von zeitlichen Vorgaben und Ergebnismilensteinen, um verlässlich im Team der Stiftung planen und arbeiten zu können und eigene Terminvereinbarungen mit Partnern und Kolleginnen und Kollegen mit einem hohen Maß an Zuverlässigkeit einzuhalten. Die Stiftung eröffnet ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zudem eine umfassende Home-Office-Regelung. Ein Gleichstellungsplan oder eine Vereinbarung zur Gleichstellung liegen nicht vor.

Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses

Die Stiftung stellt die im Rahmen der Begleitforschung entstehenden Studien und Expertisen als Datengrundlage für Studierende und Doktoranden zur Verfügung und ist im Rahmen ihrer Möglichkeiten bemüht, die Erstellung von Abschluss- und Qualifikationsarbeiten zu unterstützen. Eine Mitarbeiterin promoviert gegenwärtig berufsbegleitend an der Humboldt-Universität Berlin, eine weitere an der Universität Wien. Erstmals wird 2013/14 ein wissenschaftlicher Austausch mit dem Ausland (USA) in einem von der Stiftung betreuten Bundeskanzler-Stipendium der Alexander von Humboldt Stiftung stattfinden. Durch die Kooperation mit dem Fachbereich Erziehungswissenschaften der TU Berlin können sich die an einer wissenschaftlichen Weiterqualifizierung interessierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an der Lehre beteiligen.

A.8. Wissenschaftliche Begleitung und Qualitätssicherung

Alle Stiftungsaktivitäten werden kontinuierlich evaluiert und wissenschaftlich begleitet. Dabei folgen Evaluation und Begleitforschung zu den Aktivitäten der Stiftung einem Mehrebenen- und Multi-Methoden-Ansatz. Die Stiftung führt ein kontinuierliches Monitoring ihrer Aktivitäten durch, das der Qualitätssicherung und Weiterentwicklung jeder Maßnahme, insbesondere der qualifizierenden Angebote, dienen soll.

Folgende interne Evaluationen wurden/werden durchgeführt:

- Jährliche Onlinebefragung aller an der Initiative beteiligten Netzwerkkoordinatorinnen und -koordinatoren, Trainerinnen und Trainer sowie Pädagoginnen und Pädagogen (sog. Frühjahrsbefragung)

- Feedbacksysteme zu Workshops und Materialien sowie Veranstaltungsbewertungen
- Akkreditierung der Trainerinnen und Trainer durch die Stiftung nach Vorauswahl in den lokalen Netzwerken
- Hospitationsprogramm für Trainerinnen und Trainer zusätzlich zu den regelmäßigen Fortbildungen
- Zertifizierung von Kindertagesstätten, Horten und (ab Herbst 2013 auch) Grundschulen zum „Haus der kleinen Forscher“ (vgl. Abschnitt A.3 Arbeitsergebnisse)
- Zusammenführung und Auswertung laufender Datenbanksysteme (z. B. Kontaktdatenbank, Zertifizierungsdatenbank, Veranstaltungsplaner zur Aktivität der Netzwerke und Multiplikatoren), Definition und Monitoring relevanter Kennzahlen (im Aufbau).

Im Rahmen einer langfristig angelegten wissenschaftlichen Begleitforschung wird die Stiftungsarbeit durch Expertisen externer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus verschiedenen Disziplinen begleitet. Dies beinhaltet sowohl die fachliche Fundierung der Entwicklung neuer Konzepte und Themenschwerpunkte als auch die externe Evaluation über die Wirkung der Bildungsangebote. Die Stiftung beauftragte auf Empfehlung des Kuratoriums in 2009 und 2010 vier wissenschaftliche Gruppen mit Expertisen, mit dem Ziel, jeweils einzelne Aspekte der Stiftungsarbeit kritisch zu begutachten.¹⁶ Weitere zehn Expertisen, z. B. zu Zieldimensionen naturwissenschaftlicher Bildung im Kindergarten- und Grundschulalter und ihrer Messung, wurden im Zeitraum von 2011 bis 2013 erstellt und in mittlerweile fünf Bänden der wissenschaftlichen Schriftenreihe publiziert.¹⁷ Derzeit befinden sich drei Expertisen in der Entstehung, die sich mit Zieldimensionen früher technischer und mathematischer Bildung sowie mit medienpädagogischen Empfehlungen befassen, um das thematische Spektrum der Stiftungsarbeit auch über die Naturwissenschaften hinaus zu erweitern.¹⁸

¹⁶ (1) „Pädagogischer Ansatz und Multiplikatorenmodell“, (2) „Naturwissenschaften und Technik in Kindertageseinrichtungen: Eine Expertise zur Fortbildungsstruktur der Stiftung“, (3) „Erzieherinnen und ihre Haltung zu Naturwissenschaften und Technik für Jungen und Mädchen. Eine quantitative Pilotstudie in Kindertagesstätten in Sachsen-Anhalt“, (4) „Expertise zur Reflexion der Ziele und Angebote des Programms „Haus der kleinen Forscher“ sowie Empfehlungen für eine weitergehende wissenschaftliche Begleitforschung.“

¹⁷ Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ (Hrsg.). *Wissenschaftliche Untersuchungen zur Arbeit der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“*. Bde. 2–5.

¹⁸ Expertisen „Medienpädagogische Empfehlungen zur Weiterentwicklung und Evaluation der Kinder-Website“(2012–2013), „Zieldimensionen technischer Bildung im Elementar- und Primarbereich“ (2012–13) und „Zieldimensionen mathematischer Bildung im Elementar- und Primarbereich“ (2013).

Über bestehende Evaluationen und Expertisen zum Zweck des Monitorings und der Qualitätsentwicklung hinaus wurde 2011 ein Begleitforschungsprogramm aufgelegt. In Kooperation mit acatech – Deutsche Akademie der Technikwissenschaften – wurde ein Forschungslenkungskreis aus wissenschaftlichen Expertinnen und Experten unterschiedlicher Professionen eingerichtet (zum Forschungslenkungskreis siehe Abschnitt A.5 Struktur und Management). Laufende externe Untersuchungen im Rahmen der Begleitforschung sind eine Validierungsstudie für das Zertifizierungsverfahren der Stiftung sowie ein Forschungs- und Entwicklungsprojekt zur frühen technischen Bildung. Die Stiftung hat im Rahmen ihrer Begleitforschung ein auf drei Jahre angelegtes Forschungsvorhaben „Wirkungen früher naturwissenschaftlicher Bildung“ ausgeschrieben, das im Herbst 2013 beginnen soll.

Die Ergebnisse der Begleitforschung und der Expertisen werden in einer wissenschaftlichen Schriftenreihe („Wissenschaftliche Untersuchungen zur Arbeit der Stiftung ‚Haus der kleinen Forscher‘“) publiziert. Die Ergebnisse aus dem Qualitätsmonitoring werden in jährlichen Evaluationsberichten (ab 2013 Monitoring-Bericht) veröffentlicht.

Neben den von der Stiftung initiierten Expertengruppen veranstaltet die Stiftung thematische Fachforen mit Vertreterinnen und Vertretern aus Wissenschaft und Praxis (In den Jahren 2012 und 2013 wurden jeweils drei Fachforen durchgeführt.). Verschiedene Arbeitsgruppen begleiten zudem die Stiftungsarbeit.¹⁹

A.9. Kooperationen

Die Stiftung versteht sich als kooperationsoffene und lernende Institution und misst der Zusammenarbeit mit anderen (Bildungs-)Einrichtungen eine hohe Bedeutung bei. Die Stiftung unterhält deutschlandweit ein umfangreiches Netzwerk an Kooperationen und arbeitet mit einer Vielzahl von Organisationen aus Gesellschaft, Wirtschaft und Bildungsträgern zusammen. Diese Kooperationen klassifizieren sich in

- Finanzierungspartner auf Stiftungsebene: Die Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren, die Siemens Stiftung, die Dietmar Hopp Stiftung, die Deutsche Telekom Stiftung und die Autostadt in Wolfsburg sind die wichtigsten Finanzierungspartner der Stiftung. Das BMBF fördert die Stiftungsarbeit projektbezogen.

¹⁹ Laufende bzw. abgeschlossene Arbeitsgruppen sind: „Zieldimensionen mathematischer Bildung im Elementar- und Primarbereich“ (2013, laufend), „Zieldimensionen früher technischer Bildung“ (2012–2013, laufend), „Expertenrunde Auszeichnung“ (2011), „Zertifizierungsverfahren für Horte und Grundschulen“ (2012–2013, laufend), „Zieldimensionen früher naturwissenschaftlicher Bildung“ (2011–2012), „Begleitforschung – Perspektiven der Akteure in der Initiative“ (2010).

- Partner, die einzelne Projekte und Maßnahmen finanziell fördern: Das Land Berlin fördert die Stiftung seit 2009 finanziell, mit der Maßgabe, entsprechend der Fördermittel die Umsetzung der Stiftungsangebote in Berlin auf lokaler Ebene zu ermöglichen. Der Freistaat Sachsen ermöglicht durch seine Förderung der Stiftung seit 2011, den lokalen Netzwerken in Sachsen jeweils eine halbe Stelle zur Unterstützung der Koordination dieser Netzwerke zur Verfügung zu stellen. Das Unternehmen Rolls-Royce finanziert der Stiftung Angebote in Brandenburg. Das Unternehmen Boeing fördert entsprechend die Beteiligung von Lehrkräften in den Ländern Berlin und die Ausweitung der Initiative für Einrichtungen in Hessen.
- Inhaltliche Kooperationspartner und Kooperationsprojekte: Aus der Vielzahl ihrer inhaltlichen Kooperationspartner hebt die Stiftung die Zusammenarbeit mit der TU Dortmund sowie mit dem Deutschen Bundesverband für Logopädie e. V. und dem Bayerischen Staatsinstitut für Frühpädagogik besonders hervor.
- Weitere Partner, Stiftungen und Netzwerke: Die Stiftung kooperiert auf verschiedenen Ebenen mit einer Vielzahl weiterer bundesweiter Partner, Stiftungen und Verbänden, um Programme und Angebote abzustimmen, im Sinne der lokalen Aktivitäten Synergien vor Ort zu schaffen und für mehr Bildungsgerechtigkeit zu sorgen. So ist die Stiftung Mitglied im Nationalen MINT Forum, Themenpartner für die frühe MINT-Bildung bei den vom BMBF initiierten und geförderten Regionen im Programm „Lernen vor Ort“ und Mitglied im Fachgremium „Technische Bildung“ des Vereins Deutscher Ingenieure. Zudem ist die Stiftung Mitglied in verschiedenen Verbänden und Vereinigungen der Bildungswirtschaft.

Kooperationen mit Institutionen im Ausland bestehen im Rahmen der internationalen Aktivitäten (siehe Abschnitt A.3 Arbeitsergebnisse).²⁰

²⁰ Eine Besonderheit ist die über die grundsätzliche Partnerschaft mit der Stiftung hinausgehende Zusammenarbeit beim Projekt „Experimento“ der Siemens Stiftung. Die Stiftung erstellt Materialien für den Einsatz im Ausland, insbesondere in den Schwerpunktregionen Lateinamerika und Afrika. Referentinnen und Referenten aus der Stiftung bilden im Auftrag der Siemens Stiftung Multiplikatorinnen und Multiplikatoren in den jeweiligen Ländern aus und organisieren Treffen für den internationalen Austausch.

B. BEWERTUNG

Vorbemerkung

Die Kommission sieht es als eine zentrale gesellschaftliche Herausforderung an, allen Kindern die Möglichkeit zu geben, vorschulische naturwissenschaftlich-technische Bildungsangebote zu erfahren. Die Kommission begrüßt daher ausdrücklich den zentralen Bestandteil des Stiftungskonzepts, Kindertagesstätten flächendeckend in das Stiftungsprogramm aufzunehmen. Eine dauerhafte und nachhaltige Verankerung naturwissenschaftlich-technischer Fragestellungen wird in den Kindertagesstätten jedoch nur gelingen, wenn diese über eine ausreichende personelle und räumliche Ausstattung verfügen, um die Stiftungsangebote in einer angemessenen Angebotsqualität zu gewährleisten. Erfreulicherweise stellt die Stiftung die Arbeitsunterlagen und Fortbildungskonzepte kostenlos zur Verfügung. Personalausgaben für (weitere) Erzieherinnen und Erzieher oder Investitionsmittel für zusätzlich zu schaffende Räumlichkeiten in den teilnehmenden Kindertagesstätten sind nicht Bestandteil des Stiftungskonzepts und können dies auch nicht sein. Die Kommission weist ausdrücklich darauf hin, dass das Stiftungskonzept nachhaltig im Sinne einer Steigerung der Qualität der Interaktionen zwischen Kindern und pädagogischem Personal nur umsetzbar ist, wenn in den Kindertagesstätten eine angemessene Ressourcenausstattung gegeben ist, für die Länder und Kommunen Sorge tragen müssen.

B.1. Zum Gesamtkonzept

Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ (im Folgenden als Stiftung benannt) unterstützt mit der gleichnamigen Bildungsinitiative Kindertagesstätten in ganz Deutschland bei der frühen naturwissenschaftlichen Bildung von Kindern. Zu diesem Zweck bietet sie umfangreiche Weiterqualifizierungen für Pädagoginnen und Pädagogen an, die in Bildungseinrichtungen für die MINT-Bildung der Kinder verantwortlich sind. Außerdem erbringt die Stiftung verschiedene Dienst- und Serviceleistungen für die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte, die Trainerinnen und Trainer sowie für die lokalen Netzwerke. Die Aktivitäten der Bildungsinitiative werden begleitet und mit Blick auf die Ziele der Stiftung evaluiert.

Die Stiftungsarbeit ist ein überzeugender Beitrag zur Verbesserung der frühkindlichen Bildung in der ersten Lernphase. (Tages-)Einrichtungen für Kinder bieten in der Regel zahlreiche Aktivitäten und eine kreative Vielfalt von Angeboten, sie vermitteln aber nur sporadisch und nicht systematisch lernmethodische Kompetenzen. Hier setzt die Stiftungsidee konsequenterweise an: Die Stiftungsangebote leisten einen wichtigen Beitrag zur Stärkung lernmethodischer Kompetenz als eine Kernaufgabe des Kindergartens. Die Elementarbildung wird auf diese Weise weiter gestärkt und aufgewertet.

Der Stiftung kommt der große Verdienst zu, im Sinne eines Agendasettings entscheidend zur Platzierung von natur- und technikwissenschaftlichen Denk-, Arbeits- und Handlungsweisen in Kindertagesstätten beigetragen zu haben. Viele der teilnehmenden Kinder erhalten durch die angeregte Beschäftigung mit Wasser, Luft, Sprudelgas oder Akustik oftmals ihre ersten Bezüge und ihre erste Förderung von technisch-naturwissenschaftlichen Interessen und Kompetenzen. Die Pädagoginnen und Pädagogen verstehen sich zunehmend als Bildungsbegleiterinnen und -begleiter, die auf der Grundlage von Fragen der Kinder aus dem Alltag naturwissenschaftliche Sachverhalte von den Kindern selbst erforschen lassen (Ko-Konstruktion). Die steigende Anzahl von zertifizierten Kindertagesstätten zeigt, dass sich diese Einrichtungen auch dauerhaft der Vermittlung kindgerechter Zugänge zu Phänomenen und Zusammenhängen aus Naturwissenschaften, Mathematik und Technik widmen werden.

Im Mittelpunkt der Stiftungsarbeit steht die gezielte naturwissenschaftliche und technische Frühbildung, die nicht nur eine bislang bestehende Lücke in der vorschulischen Bildung schließt, sondern sie ist angesichts des sich abzeichnenden Fachkräftemangels auch von hoher gesellschaftlicher Bedeutung. Die frühe Bildung wird von der Stiftung als gesamtgesellschaftliche Aufgabe verstanden. Dies wird auch daran deutlich, dass im Stiftungsrat öffentliche und private Förderer zusammengeschlossen sind. Damit schafft die Stiftungsarbeit eine wichtige Grundlage für den Innovationsstandort Deutschland, indem der naturwissenschaftlich-technische Nachwuchs gefördert wird.

Maßgeblich für die Entwicklung der Stiftung waren die zwei ausgesprochen weitsichtigen Richtungsentscheidungen, das Stiftungsangebot bundesweit vorzusehen und die Bereitstellung der praxisorientierten Arbeitsmaterialien mit kontinuierlichen Fortbildungen für die Erzieherinnen und Erzieher zu koppeln. Mit ihrer deutschlandweiten Ausrichtung – derzeit beteiligen sich 26.409 Einrichtungen am Programm der Stiftung (Stand März 2013), der Stiftungsrat hat für 2015 als Zielvorgabe die Teilnahme von 80 % aller Kindertageseinrichtungen in Deutschland formuliert (entspricht 36.000) – versteht sich die Stiftung bewusst nicht als lediglich lokale Initiative. Im Gegenteil nimmt sie das gesamte deutsche Bildungswesen in den Blick und reagiert damit auf die vielfach geäußerte bildungspolitische Forderung, MINT-Themen in der täglichen Kindergartenarbeit dauerhaft und nachhaltig zu verankern. Die Stiftung belässt es nicht bei sporadischen Besuchen der teilnehmenden Kindergärten durch Externe oder bei einer reinen Materialbereitstellung, sondern bietet zugleich ein umfangreiches Qualifizierungsprogramm aus kontinuierlichen Fortbildungen und praxisnahen Arbeitsunterlagen an, das sich über ein Multiplikatorenmodell ebenfalls bundesweit ausgedehnt hat. Die Fortbildungen bieten zusätzlich regionale Foren für Kindertagesstätten, Horte und Grundschulen, um die Aktivitäten auch inhaltlich aufeinander abzustimmen und Bildungsübergänge zu erleichtern. Mit ihrer bundesweiten Perspektive und ihrem Fortbildungsangebot kommt der Stiftung eine Alleinstellung in der Förderung der frühpädagogischen naturwissenschaftlich-technischen Bildung zu.

Die Aktivitäten der Bildungsinitiative werden begleitet und mit Blick auf die Ziele der Stiftung evaluiert. Es findet ein kontinuierliches Monitoring aller qualifizierenden Aktivitäten der Stiftung statt (Feedback zu Workshops und Materialien, Akkreditierung von Multiplikatoren, Vororthospitationen u. a.). Die Ergebnisse werden regelmäßig in einer wissenschaftlichen Schriftenreihe und in Evaluationsberichten publiziert. Erfreulich ist, dass die Aktivitäten der wissenschaftlichen Begleitung in den vergangenen Jahren stetig ausgebaut werden konnten. Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Disziplinen beraten und begleiten die Stiftung, sowohl bei der fachlichen Fundierung, der Entwicklung neuer Konzepte und Themenschwerpunkte als auch bei der externen Evaluation der Wirkung der Bildungsangebote. Standen in der Aufbau- und ersten Expansionsphase der Stiftung vor allem die Akzeptanzmessung und kontinuierliche Prozessoptimierung der Bildungsangebote im Vordergrund, so ist die Begleitforschung gegenwärtig durch die Wirkungsmessung der Stiftungsarbeit auf der Ebene der pädagogischen Fachkräfte und der Ebene der Kinder geprägt. Im Jahr 2013 wurde hierzu ein umfangreiches Forschungsvorhaben ausgeschrieben und vergeben, erste Ergebnisse werden nach einer dreijährigen Projektlaufzeit im Jahr 2016 erwartet.

Bereits nach wenigen Aufbaujahren, in denen die Stiftung auch von acatech - Deutsche Akademie der Technikwissenschaften eine inhaltliche Begleitung und Unterstützung besonders in Fragen der Qualitätssicherung erfuhr und nach wie vor erfährt, hat sich die Stiftung zudem als Ort des interdisziplinären Austauschs zu Fragen frühkindlicher Bildung etabliert. Neben den von der Stiftung initiierten Expertengruppen veranstaltet die Stiftung regelmäßig thematische Fachforen mit Fachvertreterinnen und -vertretern aus Wissenschaft, Praxis und Politik, um sich zum „State of the Art“ zu Themen der frühen MINT-Bildung auszutauschen.

Neben der (nahezu) flächendeckenden Verbreitung und den Fortbildungen zählt auch die Öffentlichkeitsarbeit zu den Stärken der Bildungsinitiative. Mit einem überzeugenden Zielgruppenkonzept für Fachpraxis, allgemeine Öffentlichkeit, Politik, Wirtschaft und für andere Bildungspartner trägt sie entscheidend dazu bei, die Relevanz der Themen Naturwissenschaften, Mathematik und Technik im frühen Bildungsbereich zu verdeutlichen. Eine umfangreiche Website bietet Informationen für alle Interessierten.

B.2. Zur weiteren Entwicklung

Die Stiftung steht nach einer überaus erfolgreichen Aufbauphase vor einer Phase der Arrondierung und Konsolidierung. Der jetzige Vorsitzende des Stiftungsvorstands, der die Stiftung aufgebaut und die Expansion sehr gut geführt hat, wird die Stiftung zum Ende des Jahres 2013 verlassen. Erfreulich ist, dass das Bestellungsverfahren bereits abgeschlossen werden konnte und der neue Vorsitzende des Stiftungsvorstands unmittelbar zu Beginn des Jahres 2014 seine Arbeit aufnehmen können. War die Gründungs- und Aufbauphase stark durch die Expansion der Stiftungsangebote in die

Fläche geprägt, so sollte die neue Leitung – im Zusammenspiel mit den veränderten Stiftungsgremien – im Rahmen eines Strategieprozesses sich besonders der qualitativen Weiterentwicklung und weitergehenden wissenschaftlichen Fundierung der Stiftungsarbeit widmen. Dabei sollte sich die Stiftung ungeachtet ihrer „Erfolgswelle“ stärker als in der Vergangenheit einer kritischen Selbstreflexion stellen und ihre Weiterentwicklung auf der Grundlage einer Analyse ihrer Stärken und Schwächen sowie Chancen und Risiken (SWOT-Analyse) belegen.

Vor diesem Hintergrund werden zur weiteren positiven Entwicklung der Stiftung folgende Anmerkungen gegeben und Empfehlungen ausgesprochen (siehe zu strukturellen Empfehlungen Abschnitt B.3, zu Fragen der Ausstattung Abschnitt B.4):

Ausbau sowie Arrondierung und Konsolidierung

Die Stiftung hat in den zurückliegenden Jahren ihr Hauptaugenmerk darauf gerichtet, sich als Bildungsinitiative in der Fläche zu etablieren. Mit einer Beteiligung von gegenwärtig rd. 26.400 Einrichtungen ist ihr dieses Vorhaben sehr gut gelungen. Die damit verbundenen Anstrengungen verdienen außerordentlichen Respekt. Es besteht jedoch der Eindruck, dass die hauptsächliche Orientierung an der Implementationsquantität zu kurz greift. Die Stiftung hat in der Vergangenheit etwas einseitig auf eine möglichst hohe Durchdringung gesetzt, was in der Aufbauphase verständlich und nachvollziehbar ist. Die Kommission ermuntert die Stiftung zwar ausdrücklich, ihr bestehendes Arbeitsprogramm fortzusetzen und an ihrem Ziel festzuhalten, bis Ende 2015 in den Netzwerken ein Potenzial aufzubauen, das 80 % aller Kindertagesstätten in Deutschland eine Teilnahme ermöglicht. Auch bestehen nach wie vor regionale Unterschiede bei der Verbreitung der Initiative. So ist die Initiative in Sachsen Bestandteil des Koalitionsvertrags der Landesregierung, in Schleswig-Holstein und Hamburg sind dagegen noch weniger als 20 Prozent der Einrichtungen an der Initiative beteiligt. In der nun einsetzenden Konsolidierungs- und Arrondierungsphase sollte allerdings der Gedanke im Vordergrund stehen, die Stiftungsarbeit auf die nachhaltige Gewährleistung einer frühen Bildungsqualität auszurichten. Die inhaltliche Weiterentwicklung sollte gegenüber der Ausbreitung in Deutschland Priorität erhalten.

Steuerung

Ging es bei der ergebnisorientierten Steuerung in der Anfangs- und Aufbauphase der Stiftung zunächst konzeptionell im Wesentlichen um die unmittelbaren Leistungsergebnisse (Durchdringung als wesentliche Output-Kenngröße), sollte die Stiftung zunehmend ihre Wirkungen (Outcome und Impact) als mittelbare Ergebnisse zur Grundlage ihrer Steuerung machen.

In den zurückliegenden Jahren wurde zwar eine Vielzahl von Instrumenten der Qualitätssicherung etabliert und entsprechende Daten gewonnen, der Stiftung ist es jedoch bislang nicht gelungen, ihre selbstgenerierten Daten (jährliche Frühjahrsbefragung,

Feedback zu Workshops und Materialien, Akkreditierung von Multiplikatoren und Hospitationsprogramm etc.) für eine wirkungsorientierte Steuerung der Stiftungsarbeit auch nutzbar zu machen. Die Kommission verkennt nicht, dass die Erfassung und Messbarkeit des Outputs bzw. von Leistungen gegenüber der Wirkung vergleichsweise einfach zu erreichen ist, wohingegen die wesentliche Herausforderung der Wirkungsevaluation und -analyse in dem Nachweis gültiger Ursache-Wirkungs-Beziehungen besteht. Oftmals sind Wirkungen erst langfristig erkennbar, was ihre Messung und Erfassung zusätzlich erschwert. Trotz der skizzierten Herausforderungen sollte die Stiftung eine wirkungsorientierte Steuerung anstreben. Dies gilt umso mehr auch vor dem Hintergrund eines Legitimationsdrucks für die Effizienz der Mittelverwendung. Als Steuerungsinstrumente erscheinen Qualitätsmanagementsysteme, nicht monetäre multiple Kennzahlensysteme und die Balanced Scorecard besonders geeignet. Eine zentrale Herausforderung für die kommenden Jahre wird darin bestehen, ein auf Qualitätskriterien basierendes Monitoring zu erarbeiten, sodass von der Bedarfserfassung bis zur Maßnahmenbewertung aussagekräftige Daten für künftige strategische Entscheidungen vorliegen werden.

Themenschwerpunkte

Der Schwerpunkt der Stiftungsarbeit liegt auf der Förderung der frühen naturwissenschaftlich-technischen Bildung. Aspekte der mathematischen und technischen Frühförderung spielen in den vorliegenden Materialien eine eher untergeordnete Rolle. Die Stiftung wird ermutigt, ihre Aktivitäten in diesen beiden Bereichen zu verstärken und die Potenziale der mathematischen und technischen Frühförderung im Kontext des Kanons ihrer naturwissenschaftlichen Angebote systematisch auszubauen. Die Stiftung sollte zudem Möglichkeiten einer stärker projektorientierten Vermittlung erproben, um die Themen aus Naturwissenschaften und Technik mit anderen Schwerpunkten zu vernetzen und Querverbindungen herzustellen.

Eingesetzte Materialien

Für die Umsetzung stellt die Initiative den Einrichtungen hochwertige Arbeitsunterlagen wie Themenbroschüren, Forschungs- und Entdeckungskarten, didaktische Materialien und Filmbeispiele zur Verfügung. Die pädagogischen Materialien sind entwicklungsgerecht gestaltet und von guter Qualität. Bei allen eingesetzten Materialien besteht jedoch ein Konkretisierungsbedarf, da die Formulierung der Lernziele nach dem Eindruck der Kommission oftmals intuitiv erfolgt. Das Begleitmaterial für die Erzieherinnen und Erzieher sollte deren häufig heterogenen naturwissenschaftlichen und technischen Vorkenntnisse besonders berücksichtigen und sich durch eine klare Strukturierung und niedrigschwellige Erläuterungen auszeichnen. Bei der Entwicklung und Erprobung der Materialien setzt die Stiftung auf die frühzeitige Einbeziehung externer Expertinnen und Experten sowie auf eine Erprobung zunächst in Pilotregionen, was eine Nachverfolgung ermöglicht und eine Materialüberarbeitung erlaubt.

Nicht alle Materialien müssen von der Stiftung selbst erarbeitet werden. Bei der Materialentwicklung sind Kooperationen mit anderen Bildungsanbietern besonders sinnvoll und sollten von der Stiftung initiiert werden. Dies gilt umso mehr, da die Arbeitsbelastung für die stiftungsinterne Materialentwicklung hoch und die personelle Besetzung hierfür nicht ausreichend ist (siehe Abschnitt B.4).

Das bisherige kostenlose Angebot der Lern- und Lehrmaterialien kann zu einer langfristigen Beteiligung und Bindung der einzelnen Kindertagesstätten bzw. der Netzwerke führen. Angesichts der hohen Wertschätzung, die den Materialien und Dienstleistungen der Stiftungen entgegengebracht wird, sollte die Stiftung eine kostenpflichtige Abgabe (ausgewählter) Materialien und Dienstleistungen erwägen.

Auf die Beteiligung des zukünftigen wissenschaftlichen Beirates an der Qualitätssicherung der eingesetzten Arbeitsmaterialien wird in Abschnitt B.3 eingegangen.

Elternmitwirkung und Elternbeteiligung

Die Stiftungsangebote sind zugleich auch Beiträge zur Erziehungs- und Bildungspartnerschaft zwischen Fachkräften und Eltern. Diese Umsetzung sollte für Eltern noch transparenter aufbereitet werden, damit sie mit ihren Kindern dazu ins Gespräch kommen und an den Angeboten der Erzieherinnen und Erzieher anknüpfen können. Die Möglichkeiten sind vielfältig (beispielsweise Monatspläne, Wochenpläne oder tagesaktuelle Berichte, elektronische Bilderrahmen oder Monitore, Leitfaden für ein Nachexperimentieren für zu Hause, ausleihbare Experimentierkoffer, direkte Angebote zur Stärkung elterlicher Kompetenz, etc.). Eine direkte Unterstützung der Kindergärten durch die Stiftung wäre auch für die Gewinnung und Bindung von Patinnen und Paten (beispielsweise Großeltern, Einzelpersonen, Unternehmen) wünschenswert.

Über die Wirkung der Bildungsangebote können Eltern durch das Gespräch mit ihren Kindern Auskunft geben. Eltern haben zudem die Möglichkeit, in der Gruppe ihres Kindes zu hospitieren und unmittelbar die Stiftungsangebote in den Kindergärten mit zu begleiten. Die Stiftung sollte Eltern oder die Elternvertretungen vor Ort systematischer in ihre sogenannte Frühjahrsbefragung einbeziehen, welche die Eltern bislang nicht einschließt und sich auf die Netzwerkkoordinatorinnen und -koordinatoren, Trainerinnen und Trainer sowie die pädagogischen Fach- und Lehrkräfte konzentriert.

Schnittstellenmanagement und Qualitätssicherung

Die Stiftungsarbeit weist eine Vielzahl von prozessualen Schnittstellen auf dem Weg von der Stiftung zum einzelnen Kind auf. An der Kette sind mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Stiftung, den Multiplikatorinnen und Multiplikatoren bzw. Trainerinnen und Trainern, den Erzieherinnen und Erziehern und schließlich den Kindern viele Personen bzw. Personengruppen beteiligt. Je weiter der Stiftungsgedanke in dem beschriebenen Multiplikatorenmodell zu tragen ist, desto weniger Einfluss kann die

Stiftung nehmen. Eine Qualitätssicherung auf der Ebene der Kindergärten durch die Stiftung ist damit nur sehr eingeschränkt gegeben. Dies sei an den folgenden Beispielen verdeutlicht:

- Es ist vermutlich nicht ausreichend, die Vermittlung des Stiftungsgedankens im Multiplikatorenmodell allein den Trainerinnen und Trainern zu überlassen. Angesichts der besonderen Bedeutung der Trainerinnen und Trainer für die Weiterqualifizierung der pädagogischen Fach- und Lehrkräfte muss sichergestellt werden, dass deren Auswahl hoch selektiv erfolgt.
- Die Stiftung versteht sich primär als Fortbildungsinitiative für Erzieherinnen und Erzieher und weit weniger als eine auf das einzelne Kind ausgerichtete Bildungsinitiative. Die Sicherung der Prozessqualität – Interaktionen der Kinder mit den pädagogischen Fachkräften und mit den eingesetzten Materialien – in den teilnehmenden Kindergärten ist damit Aufgabe der Einrichtungen vor Ort, die Umsetzung des Stiftungsgedankens in den einzelnen Kindertagesstätten liegt nicht mehr in der Verantwortung der Stiftung. Damit besteht die Gefahr, dass die Stiftung von ihrer Mission abweicht, selbst die alltägliche Begegnung mit Naturwissenschaften, Mathematik und Technik in den Kindertagesstätten zu verankern. Die Stiftung verfügt nur über sehr eingeschränkte Möglichkeiten einer Kontrolle und gegebenenfalls Intervention.
- Die Qualität der Bildungsprozesse in den Kindertagesstätten hängt sehr von der pädagogischen Handlungskompetenz, insbesondere der Interaktionskompetenz, der pädagogischen Fachkräfte ab. Der Vermittlung des ko-konstruktiven Ansatzes des forschenden Lernens auf der Ebene der Erzieherinnen und Erzieher kommt daher eine besondere Bedeutung für die Sicherung einer hohen Bildungsqualität zu. Es besteht ansonsten die Gefahr, dass Fachkräfte in die Rolle von Instruktorinnen und Instruktor (zurück-)fallen, Rollen, die sie möglicherweise in ihrem eigenen Naturwissenschaftsunterricht so erlebt haben. Es fehlen der Stiftung bislang Vorstellungen, wie dieses Konzept auch pädagogisch für Erzieherinnen und Erzieher attraktiv gemacht werden kann.

Die Stiftung sollte Indikatoren zur Beschreibung von Schnittstellen erarbeiten und ein Schnittstellenmanagement beispielsweise zur Klärung von Abstimmungsbedarfen und -formen einführen, um den Wissens- und Informationstransfer in der Vermittlungskette nicht abreißen zu lassen und eine qualitativ hochwertige Vermittlung zu erreichen.

Qualitätsmonitoring

Zentraler Bestandteil des Qualitätsmonitorings bildet die jährliche Frühjahrsbefragung aller beteiligten Netzwerkkoordinatorinnen und -koordinatoren, Trainerinnen und Trainer und pädagogischen Fach- und Lehrkräfte zur Bedarfserfassung, Zufriedenheit, zu Umsetzungserfahrungen und sonstigen aktuellen Fragestellungen. Das praktizierte

System ist positiv zu würdigen und grundsätzlich geeignet, die Qualität zu verbessern. Aus dem Bericht zur Frühjahrbefragung 2012 geht hervor, dass es sich um eine Vollerhebung aller zentralen Akteure handelt. Die Rücklaufquote der Vollerhebung lag im Jahr 2012 zwischen 58 und 63 %, sodass empfohlen wird, eine Strategie zu entwickeln, um mehr Akteure zu erreichen.

In Bezug auf die Datenauswertung der Frühjahrsbefragung sollte die Stiftung einen offeneren Zugang wählen. Bei der erfolgten Gegenüberstellung der Ergebnisse zur Prozessqualität von zertifizierten und nicht zertifizierten Einrichtungen – die zugunsten der zertifizierten Einrichtungen ausfällt – wird die dennoch hohe Prozessqualität der nicht zertifizierten Einrichtungen und damit der Erfolg der Initiative nicht angemessen abgebildet. Ferner sollte die Auswertung der Frühjahrsbefragung um längsschnittliche Entwicklungen ergänzt werden. Die Stiftung sollte zudem in Erwägung ziehen, zur Reflektion der bisherigen Frühjahrsbefragungen, zur Planung der Erhebung und zur Auswertung dieser Daten routinemäßig weitere Expertise hinzuzuziehen, beispielsweise aus dem Kreis des künftigen wissenschaftlichen Beirates oder bei wissenschaftlichen Kooperationspartnern.

Eine weitere Überlegung zur Frühjahrsbefragung betrifft die Erfassung von Daten zur Implementationsquantität und -qualität in den Einrichtungen, die nicht retrospektiv im Rahmen der Frühjahrserhebung erfolgt. Die Einrichtungen erhalten durch die Stiftung erhebliche Dienstleistungen, für die diese im Gegenzug eine Dokumentationsleistung über die durchgeführten Experimente und gewonnenen Erfahrungen erbringen sollten. Durch solch eine fortlaufende Dokumentation könnten auch Informationen darüber generiert werden, wie oft den Kindern welche Lernangebote unterbreitet werden.

Wissenschaftliche Begleitforschung

Neben ihrer bundesweiten Perspektive und ihrem Fortbildungsangebot ist die langfristige angelegte wissenschaftliche Begleitung ein weiteres Alleinstellungsmerkmal gegenüber anderen Initiativen zur frühkindlichen (naturwissenschaftlich-technischen) Bildung. Die Begleitforschung ist vielfältig und umfasst die Begleitung und Begutachtung durch den Forschungslenkungsreis, die Vergabe externer Studien, Evaluationen und Forschungsprojekte, die Begleitforschung durch externe Arbeitsgruppen sowie die Ausrichtung von Fachtagungen und Themenforen. Erfreulich ist, dass die Aktivitäten der wissenschaftlichen Begleitung in den vergangenen Jahren stetig ausgebaut wurden. Sie haben wesentlich zur Qualitätssicherung und -steigerung der Stiftungsangebote beigetragen.

Die wissenschaftliche Begleitforschung sollte auch in Zukunft fester Bestandteil des Stiftungskonzepts sein, um die intendierten qualitativen Effekte zu belegen und gegebenenfalls Maßnahmen zur verbesserten Zielerreichung einzuleiten. Die Kommission regt folgende Anpassungen an:

- Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Stiftung sollten auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft agieren sowie selbst in der Lage sein, eigenständig wissenschaftliche Weiterentwicklungen zu betreiben, um den Stiftungszweck – Förderung von Bildung und Erziehung zur langfristigen Nachwuchssicherung in den Natur- und Ingenieurwissenschaften – erfüllen zu können. Dieser Anspruch setzt ein Mindestmaß an eigener Forschung voraus, nicht zuletzt zum Zweck der regelmäßigen inhaltlichen Erneuerung. Die Stiftung sollte eine Ausweitung ihrer Forschungskapazitäten in Erwägung ziehen und prüfen, inwieweit bislang extern vergebene Studien und Expertisen zu Teilen durch die Stiftung selbst erstellt werden könnten. Dazu ist es notwendig, den Forschungsbedarf und die zu dessen Umsetzung erforderliche Finanz- und Personalausstattung kontinuierlich zu ermitteln und mit einem mittelfristigen Zeithorizont gegebenenfalls anzupassen.
- Die Stiftung verfügt über einen weiten Feldzugang und umfassende Daten für die wissenschaftliche Forschung, die sie als Plattform für die empirische frühkindliche Bildungsforschung zur Erstellung von Abschluss- und Qualifikationsarbeiten umfassend verfügbar machen sollte (siehe auch die nachfolgenden Ausführungen zur Beteiligung an der Lehre).
- Die Stiftung sollte sicherstellen, dass die Fördermaterialien und Fortbildungskonzepte auf der Basis aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse entwickelt (Research-based Design) und erprobt werden (beispielsweise im Paradigma des Design-based Research). Es sollte daher geprüft werden, ob die vorhandene Ausstattung mit Fachliteratur (siehe Abschnitt B.4) und die gewählten Fortbildungsangebote für das eigene Personal ausreichend sind, um eine wissenschaftliche Fundierung der eigenen Arbeiten zu garantieren.
- Die wissenschaftliche Begleitung und die Wirkungsforschung sollten institutionell durch den zukünftigen wissenschaftlichen Beirat abgesichert werden (siehe Abschnitt B.3).

Beteiligung an der Ausbildung

Erzieherinnen und Erzieher leisten einen entscheidenden Anteil bei frühkindlichen Bildungsprozessen. Umso wichtiger ist es, die elementarpädagogische Ausbildung für Erzieherinnen und Erzieher sowie Möglichkeiten der Fort- und Weiterbildung auf einen höheren professionellen Stand zu bringen. Die Stiftung zielt mit ihren Fortbildungsangeboten in erster Linie auf die jetzige Generation der Erzieherinnen und Erzieher, um diese kontinuierlich praxisnah weiterzuqualifizieren. Bei der Ausbildung der zukünftigen Generation der Erzieherinnen und Erzieher an Fachschulen und Hochschulen sollten Schwerpunktsetzungen in Naturwissenschaft und Technik curricular verbindlich verankert werden.

Die Stiftung sollte in Zukunft eine intensivere Beteiligung an Ausbildung und akademischer Lehre an Fachschulen und Hochschulen anstreben, beispielsweise durch die Übernahme von Lehraufträgen durch einzelne Stiftungsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter oder durch Übernahme von Modulverantwortung innerhalb von elementarpädagogisch ausgerichteten Studien- bzw. Ausbildungsgängen. Mit ihrem Feldzugang kann die Stiftung zudem Daten für die wissenschaftliche Forschung zur Verfügung stellen, deren Erhebung oder Organisationsaufwand für einzelne Forscher oder Forschergruppen überaus aufwendig wäre. Damit bietet die Stiftung ein ideales Lernfeld für Studierende und Doktoranden, das intensiver als bislang für Qualifikationsarbeiten wie Bachelor-, Master- und Promotionsarbeiten genutzt werden sollten. Die hierzu notwendigen Kooperationen zu wissenschaftlichen Einrichtungen – beispielsweise zu Fachschulen und Hochschulen im Berliner Raum – sollten von der Stiftung aufgebaut werden.

Internationale Aktivitäten

Der Stiftung fällt nicht nur innerhalb Deutschlands eine Vorreiterrolle zu, sie hat gleichzeitig auch über die nationalen Grenzen hinaus an Sichtbarkeit gewonnen. Erfreulich ist, dass die Erfahrungen der Stiftung interessierten Partnern im Ausland zur Verfügung gestellt und über Lizenzverträge Arbeitsmaterialien weitergegeben werden. Damit leistet die Stiftung auch einen Beitrag zur internationalen Positionierung Deutschlands als Bildungs- und Wissenschaftsstandort. Wenngleich die Internationalisierung der Bildungsinitiative in der Priorisierung hinter der inhaltlichen Weiterentwicklung und der Ausbreitung in Deutschland zurückstehen sollte, sollte die Stiftung doch weiteren Anfragen aus dem Ausland offen gegenüberstehen.

Ausweitung der Stiftungsangebote auf den Grundschulbereich

Die Stiftung „Haus der kleinen Forscher“ hat sich zum Ziel gesetzt, Kindern im Vorschulalter bundesweit in allen interessierten Einrichtungen die alltägliche Begegnung mit naturwissenschaftlichen, mathematischen und technischen Themen zu ermöglichen. In der Umsetzung ihrer Zielstellung ist die Stiftung bislang außerordentlich erfolgreich, die frühkindliche naturwissenschaftlich-technische Bildung sollte auch in Zukunft den Kernbereich der Stiftungsaktivitäten einnehmen. Oberste Priorität sollte der inhaltlichen Weiterentwicklung der Stiftungsangebote gelten, ohne dabei freilich eine weitere flächenmäßige Ausbreitung der Bildungsinitiative zurückzustellen.

Bis Ende 2013 will die Stiftung grundsätzliche strategische Entscheidungen zu einer Ausweitung ihrer Angebote für den Grundschulbereich treffen. Unstrittig ist, dass die in den Kindergärten begonnene Heranführung an Naturwissenschaft und Technik im Sinne anschlussfähiger Bildungsketten auch im Grundschulbereich (und darüber hinaus) fortgesetzt werden sollte. Dies gilt insbesondere auch angesichts der Tendenz der Entwicklung von Bildungsplänen für das Alter von null bis zehn (bzw. zwölf) Jahren und der damit einhergehenden zunehmenden Auflösung der bisherigen klaren Abgrenzun-

gen von Krippe, Kindertagesstätten und Grundschule. Aus Sicht der Kommission befinden sich die Überlegungen der Stiftung zu Konzepten und Vorgehensweisen jedoch noch in einem frühen Planungsstadium. Das BMBF-Bildungsprojekt „Sechs- bis zehnjährige Kinder“, aus dem derzeit die Ausweitung der Stiftungsangebote auf Grundschulen finanziert wird, endet planmäßig Mitte 2015, eine Auswertung der Modellprojekte bleibt daher noch abzuwarten. Die Kommission weist zudem auf die mit einer Expansion auf den Grundschulbereich verbundenen erheblichen finanziellen Unsicherheiten und auf einen hohen Abstimmungsbedarf zwischen Bund und Ländern bei Bildungsfragen hin und sieht hier noch grundsätzlichen Klärungsbedarf.

Aus den genannten Gründen ist der Kommission zum gegenwärtigen Zeitpunkt eine nur eingeschränkte Beurteilung möglich. Sie formuliert folgende Erwartungen an die Stiftung für eine Fortführung der Ausweitung der Stiftungsangebote auf sechs- bis zehnjährige Kinder und weist auf verschiedene Rahmenbedingungen hin, die einer einfachen Übertragung aus dem Elementar- in den Grundschulbereich entgegenstehen:

- Der pädagogische Ansatz der Stiftung, der das eigenständige und kooperative Lernen der Kinder mit ihren pädagogischen Fach- und Lehrkräften betont und in dessen Mittelpunkt die Methode des Forschungskreises steht, ist auch für die Arbeit in Grundschulen angemessen. Liegt der Schwerpunkt in Kindertagesstätten beim Forschen und dem Erwerb von Verfahrenswissen zum Forschen sowie bei der Stärkung von Selbstkonzept und Interesse, sollte das naturwissenschaftliche Lernen im Grundschulalter jedoch das konzeptionelle (inhaltliche) Verständnis der Inhalte prominenter betonen.
- Die Kommission gibt zu Bedenken, dass es einer Initiative allein nicht gelingen wird, allen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen den kontinuierlichen Kontakt mit MINT-Themen im Sinne einer Bildungskette zu ermöglichen. Ziel sollte es vielmehr sein, Partnerschaften zur Abdeckung der Bildungskette einzugehen, um entlang dieser ein durchgängiges und aufeinander aufbauendes Angebot von der Kindertagesstätten über die Grund- und weiterführenden Schulen bis hin zu Ausbildung, Studium und nicht zuletzt der Weiterbildung zu ermöglichen. Die Stiftung sollte Kooperationen mit bereits bestehenden Initiativen im Grundschulbereich aufbauen und Erfahrungen und Kenntnisse aus der Vermittlung frühkindlicher Bildung an diese Initiativen weitergeben.

Verbunden damit ist, dass für die Grundschule bereits Fortbildungskonzepte für das naturwissenschaftliche Lernen vorliegen. Zu nennen sind insbesondere das Programm SINUS für den mathematischen und naturwissenschaftlichen Grundschulunterricht, die KiNT-Boxen (Kinder lernen Naturwissenschaft und Technik), die an der Universität Münster entwickelt wurden, die Materialien, die aus dem GribS-Projekt (GribS – Grundschulen zur individuellen Förderung bayerischer Schülerinnen und Schüler) entstanden sind sowie die Ergebnisse der Wissensfabrik, die ihren

Schwerpunkt in der frühkindlichen Bildung in Kindergärten und Grundschulen bei der Vermittlung von Naturwissenschaften, Technik und Wirtschaft setzt. Die Stiftungsangebote sollten sich an diesen bereits vorhandenen Vorschlägen orientieren, um das vorhandene Wissen zu nutzen und auch anschlussfähig an den schulischen Unterricht zu sein. Dies gilt in gleicher Weise für bereits bestehende außerschulische Initiativen (beispielsweise die lokale Initiative „explorhino - Die Werkstatt junger Forscher an der Hochschule Aalen“).

Es bestehen Zweifel, ob die Planung der Stiftung, sich primär auf Grundschulen konzentrieren zu wollen, die bislang noch keine Schwerpunkte in den MINT-Fächern gelegt haben und für diese ein „Basisprogramm“ anzubieten, zielführend ist. Es wäre möglicherweise ein Rückschritt, sollte sich die Stiftung mit ihren Angeboten nicht am Qualitätsniveau des bestehenden mathematischen und naturwissenschaftlichen Grundschulunterrichts und der bereits existierenden Programme orientieren.

- Aufgrund des nicht föderalen Aufbaus der Stiftung richten sich deren Angebote vorrangig auf den Nachmittagsbereich an Ganztagschulen und nicht auf den Sachunterricht am Vormittag. Nach Ansicht der Kommission birgt diese Zuordnung die Gefahr, dass hier parallele, im ungünstigsten Fall nicht vereinbare und sich gegenseitig behindernde Strukturen aufgebaut werden. So sollten sich die pädagogischen Konzepte und Überlegungen der Sachunterrichtslehrkraft nicht mit denen der von der Stiftung geschulten pädagogischen Fachkraft für den außerunterrichtlichen Bereich am Nachmittag widersprechen. Diese Einsicht gilt für Lerninhalte, die sowohl im Sachunterricht als auch nach der Schule vermittelt werden können. Hier ist durch eine entsprechende Kommunikation dem Aufbau von parallelen Strukturen vorzubeugen.
- Die Stiftung sollte ihr Engagement im Grundschulbereich nicht nur auf die Bereitstellung von Arbeitsunterlagen reduzieren, sondern ebenfalls ein Fortbildungsprogramm anbieten, das auf die Bedürfnisse von Lehrerinnen und Lehrern angepasst wird. Die Kommission teilt nicht die Auffassung der Stiftung, dass die lokalen Netzwerke weiterhin selbst darüber entscheiden sollten, ob sie Fortbildungen nach Professionen getrennt oder gemischt anbieten. Die Stiftung sollte den unterschiedlichen methodisch-didaktischen Ansätzen von Kindergarten und Grundschule auch durch eine Entkopplung – gegebenenfalls lediglich einer Binnendifferenzierung – der Fortbildungen der Erzieherinnen bzw. Erzieher von denen der Lehrerinnen bzw. Lehrer Rechnung tragen. Offen ist, inwieweit die Länder eigene Strukturen der Lehrerfortbildung zur Verfügung stellen würden oder es Aufgabe der Stiftung wird, diese bereitzustellen. Hier wäre zu beachten, dass die derzeit bestehenden Kindertagesstätten-Netzwerke bereits vielfach ausgelastet und deren Möglichkeiten daher eingeschränkt sind, zusätzlich auch Grundschulen und außerunterrichtliche Angebote zu betreuen.

Ausweitung der Stiftungsangebote für unter dreijährige Kinder

Bereits 2012 hat das Kuratorium der Stiftung angeregt, Konzepte vorzulegen, wie pädagogische Fachkräfte im Krippenbereich weiterqualifiziert werden können. Die Kommission verkennt nicht die hohe Bedeutung der frühen Kindsjahre für die spätere Bildungsbiografie, ist jedoch der Auffassung, dass in Krippen die Stärkung der Basisqualitäten wie Spracherziehung, kognitive Fähigkeiten und soziale Integration gegenüber einer naturwissenschaftlich-technischen Bildung im Vordergrund steht. Die Stiftung sollte aus Sicht der Kommission ihre Überlegungen zu einem Angebot für die Zielgruppe Krippenbereich und Tagespflege nicht weiterverfolgen.

B.3. Zu Struktur und Organisation

Die Stiftung ist aus der Überzeugung und dem Zusammenwirken einiger weniger Personen entstanden. Diese für ein gesellschaftliches Engagement oftmals typische Konstellation führte 2006 zur Gründung des Vereins „Haus der kleinen Forscher“ e. V. und im Jahr 2008 zur Gründung der gemeinnützigen Stiftung „Haus der kleinen Forscher“. Heute – im Jahr 2013 und mehr als fünf Jahre nach Stiftungsgründung, der Etablierung der Stiftungsorgane und verschiedener Anpassungen der Gremienstruktur – kann die organisatorische Gründungs- und Aufbauphase der Stiftung zunächst als abgeschlossen angesehen werden. Aus Sicht der Kommission haben sich die satzungsgemäß dem Stiftungsvorstand und dem Stiftungsrat zugewiesenen Rechte und Pflichten ganz überwiegend bewährt. Zusammensetzung, Aufgaben und Verfahren des Kuratoriums und des 2011 aus diesem entstandenen Forschungslenkungskreis sind hingegen zu überdenken. Zu den Stiftungsorganen äußert sich die Kommission wie folgt:

- Der derzeitige Vorstand leitet die Stiftung überaus engagiert und professionell und kann in der bisherigen Aufbauphase auf eine außerordentlich erfolgreiche Arbeit zurückblicken. Die Zusammenarbeit im Vorstand ist kooperativ und von gegenseitigem Vertrauen und Verständnis gekennzeichnet, die Vorstandsmitglieder treten gemeinschaftlich für die Umsetzung der Stiftungsmission ein. Der Vorstand wirkt dabei ebenso in die Stiftung integrierend hinein wie er nach außen hin die Stiftung überzeugend repräsentiert. Die im Mai 2013 erfolgte Erweiterung des Vorstands um einen Verwaltungsjuristen trägt den erweiterten personal-, vertrags- und stiftungsrechtlichen Anforderungen, die sich mit dem raschen Anwachsen der Stiftung zunehmend einstellen, überzeugend Rechnung.

Die zum Jahreswechsel 2013/14 anstehende Neubesetzung des Vorstandsvorsitzes sollte die Stiftung als Chance zur inhaltlichen Weiterentwicklung und weitergehenden wissenschaftlichen Fundierung ihrer Stiftungsarbeit verstehen. War die Aufbauphase im Wesentlichen von dem Ziel einer maximalen Durchdringung geprägt, so sollte die Stiftungsarbeit in den kommenden Jahren auf die Verbesserung der

Bildungsqualität ausgerichtet sein (siehe zur Weiterentwicklung der Stiftungsarbeit Abschnitt B.2). Auch die neue Leitung der Geschäftsstelle sollte ein hohes Vertrauen in die Eigenständigkeit der Arbeitsbereiche und Teams aufbringen und deren selbstständige Arbeit weiterhin befördern.

Erfreulich ist, dass der anstehenden Bestellung eines neuen Vorstandsmitglieds erstmals eine öffentliche Ausschreibung vorausging. Die Stiftung könnte auch zukünftig bei der Besetzung von Vorstandspositionen eine öffentliche Ausschreibung vorsehen.

Die Bestellung und Abberufung aller Mitglieder des Vorstands obliegt gemäß § 9 Abs. 3 Stiftungssatzung allein dem Stiftungsrat. Der Stiftungsrat verfügt im Hinblick auf seine personelle Zusammensetzung über eine hohe Kompetenz zur Beurteilung der von den potenziellen Vorstandsmitgliedern zu fordernden Leitungs- und Managementenerfahrung einer Institution im Bildungs- und Stiftungswesen, sollte jedoch zur Beurteilung der Kenntnisse der Bewerberinnen und Bewerber zu frühkindlicher Bildung und Pädagogik sowie zu den inhaltlichen Themen der Stiftungsarbeit den wissenschaftlichen Beirat mit einbeziehen (zu dem neu zu schaffenden Gremium eines wissenschaftlichen Beirates siehe die nachfolgenden Ausführungen). Der wissenschaftliche Beirat sollte den Stiftungsrat bei dem Auswahlverfahren für die Mitglieder des Stiftungsvorstands beraten, beispielsweise durch Mitgliedschaft in der entsprechenden Auswahl- bzw. Findungskommission.

Es sollte geprüft werden, welche leistungsorientierten (monetären) Anreizmomente im Stiftungsvorstand sinnvoll eingesetzt werden könnten.

- Die Stiftung hat auf ihre starke Ausbreitung als Bildungsinitiative und ihr personelles Wachstum als Organisation im Herbst 2012 mit einer Erweiterung ihrer Leitungsstrukturen reagiert. Der bisherige Vorstand, der die Tätigkeit ehrenamtlich ausführte, steuert nun als Stiftungsrat die strategische Ausrichtung der Bildungsinitiative und berät und kontrolliert den Stiftungsvorstand. Die Stiftungsleitung obliegt mit der Satzungsänderung einem hauptamtlich tätigen Stiftungsvorstand. Mit der Verankerung des Stiftungsrates in der Satzung hat die Stiftung ihre Leitungsstruktur weiter professionalisiert und eine eindeutige Zuweisung von strategischen und operativen Aufgaben zu den einzelnen Organen erreicht.

Mit der Trennung zwischen Stiftungsrat und Stiftungsvorstand beugt die Stiftung auch möglichen persönlichen Interessenkonflikten vor. Im bisherigen Vorstand der Stiftung waren auch die Initiativpartner und damit die wesentlichen Zuwendungsgeber der Stiftung vertreten, sodass beispielsweise Fragen über die Höhe der Finanzbeiträge der Stiftungspartner oder über die Darstellung des Engagements in der Öffentlichkeit zu einem Interessenkonflikt der Vorstandsmitglieder führen. Dieses Problem erscheint nunmehr strukturell ausgeschlossen.

Der Stiftungsrat besteht aus Persönlichkeiten, die als Partner die Stiftung finanziell wesentlich tragen. Das gezielte und gleichberechtigte Zusammenwirken der Initiativpartner – und nicht etwa deren jeweils eigene Entwicklung von Modellprojekten und Umsetzung von Konzepten zur frühkindlichen Bildung in nur wenigen Kindergärten – macht die Stiftung zu einem Kooperationsprojekt und hat entscheidend mit dazu beigetragen, dass die Stiftung sich mittlerweile zur größten frühkindlichen Bildungsinitiative entwickelt hat, die es in Deutschland je gegeben hat. Dabei treten die beteiligten Unternehmensstiftungen ebenso wie das BMBF als wichtigster Projektgeber auch in der Außendarstellung bewusst zurück, sodass die Stiftung als eine eigenständige Bildungsinitiative stärker wahrgenommen werden kann.

Im Stiftungsrat sollten auch weiterhin die wichtigsten Geld- und Zuwendungsgeber vertreten sein. Im Stiftungsrat sollten Berichte aus dem Kuratorium und dem zukünftigen wissenschaftlichen Beirat vorgesehen sein. Den Vorsitzenden beider Gremien sollte hierzu *ex officio* ein Gaststatus im Stiftungsrat eingeräumt werden.

- Die gegenwärtige Zusammensetzung des Kuratoriums spiegelt das Bemühen der Stiftung wider, in ihrer Aufbauphase einen möglichst breit zusammengesetzten Personenkreis aus Wissenschaft, Wirtschaft, Politik und öffentlichem Leben an die Stiftung zu binden. Dabei stand oftmals die Gewinnung vornehmlich repräsentativer Persönlichkeiten im Vordergrund. Demgegenüber ist eine strategisch an den Stiftungszielen abgeleitete Bestellung der Kuratoriumsmitglieder durch den Stiftungsrat nur vereinzelt erkennbar.

Mit Gründung des Forschungslenkungskreises, der sich Anfang 2011 aus dem Kuratorium heraus bildete und auf Begleitforschung ausgerichtet ist, hat sich die in den Forschungslenkungskreis berufene Gruppe der wissenschaftlichen Mitglieder des Kuratoriums weit stärker im diesem Gremium engagiert als im Kuratorium. Das Kuratorium entspricht aus Sicht der Kommission in seiner Zusammensetzung nicht mehr seinem Selbstverständnis, die Gesamtentwicklung der Stiftung in den Blick nehmen zu können und eine Beratung zu Angeboten, Materialien und Konzepten der Stiftung sowie die Optimierung des Stiftungshandelns im Hinblick auf Effizienz und Wirkung (Evaluation und Begleitforschung) zu gewährleisten. Die wissenschaftliche Beratung der Stiftung wird heute weitgehend durch den Forschungslenkungskreis wahrgenommen; ein Austausch zwischen Kuratorium und Forschungslenkungskreis beispielsweise durch einen Gaststatus des Vorsitzenden des Forschungslenkungskreises im Kuratorium besteht nicht. Eine Satzungsanpassung von Aufgaben, Zusammensetzung und Arbeitsweise des Kuratoriums ist bislang nicht erfolgt. Nach wie vor bestehen inhaltliche Doppelungen zwischen Forschungslenkungskreis und Kuratorium sowie gleichzeitige Mitgliedschaften mehrerer Personen sowohl im Forschungslenkungskreis als auch im Kuratorium.

Die Stiftung sollte das Kuratorium als ein die Stiftungsarbeit unterstützendes Gremium neu ausrichten. Damit die Stiftungsarbeit die gewünschte Wirkung entfalten kann, ist es notwendig, dass sie auf eine breite gesellschaftliche Akzeptanz stößt. Die Kuratoriumsmitglieder sollten als Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an den Nahtstellen zu Wirtschaft, Wissenschaft und Politik fungieren und für Transfer, Rückhalt und Verankerung des Stiftungszwecks wichtige Funktionen für die Stiftung übernehmen. Auch sollte die Stiftung darauf setzen, dass die Mitglieder in ihrer Schnittstellenfunktion als Fürsprecherinnen und Fürsprecher die Anliegen der Stiftung propagieren und ihr in der breiten Öffentlichkeit zu noch mehr Gewicht verhelfen.

Die Mitglieder des Kuratoriums sollten auch weiterhin auf Vorschlag des Stiftungsvorstands vom Stiftungsrat berufen werden. Bei der Weiterentwicklung des Kuratoriums ist eine gleichzeitige Mitgliedschaft in mehreren Stiftungsorganen – wie sie gegenwärtig bei einzelnen Personen besteht – auszuschließen, wie es in § 6 Abs. 1 Stiftungssatzung bereits vorgesehen ist.

- Mit dem 2011 aus dem Kuratorium heraus gegründeten Forschungslenkungskreis (FLK) verfügt die Stiftung über ein Beratungsgremium von hoher fachlicher und wissenschaftlicher Kompetenz. Seine Zusammensetzung mit von der Stiftung unabhängigen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern und die breite Streuung der Tätigkeits- und Kompetenzbereiche der Beiräte gewährleisten anerkannte Verfahren der Qualitätssicherung, eine wissenschaftsbasierte Identifizierung von Forschungsthemen und eine transparente Evaluation der Stiftungsarbeit. Insbesondere die vom FLK initiierte und koordinierte Begleitforschung erlaubt eine wissenschaftliche Fundierung und Begleitung der Stiftungsangebote und ist ein Alleinstellungsmerkmal der Stiftung gegenüber anderen Initiativen zur frühkindlichen (naturwissenschaftlich-technischen) Bildung. Ferner haben die Empfehlungen des FLK zur Frühpädagogik und Primärsozialisation wichtige Impulse für die Fokussierung der Stiftungsarbeit auf kindsbezogene Aspekte gesetzt. Eine aus dem FLK eingesetzte Fachjury hat die Aufgabe der Begutachtung von Forschungsanträgen zum wissenschaftlichen Begleitprogramm in verantwortungsvoller Weise wahrgenommen und das Auswahlverfahren für die geplante Wirkungsstudie im Sommer 2013 erfolgreich abgeschlossen.

Der FLK hat formal nicht den Status eines Gremiums der Stiftung und ist nicht in der Stiftungssatzung verankert. Die dadurch gewünschte und erreichte Unabhängigkeit des FLK gegenüber der Stiftung hat gleichwohl zufolge, dass der FLK aus strategischen Entscheidungen zu Perspektiven der Stiftungsarbeit seitens des Stiftungsrates weitgehend ausgeschlossen ist und ein Zusammenspiel mit den übrigen Stiftungsgremien – beispielsweise mit dem Kuratorium – bislang im Wesentlichen ausblieb. Nach der erfolgten Ausschreibung und Vergabe des Begleitforschungsprogramms stellt sich für den FLK zudem die Frage der weiteren Perspektive. Die

Kommission empfiehlt der Stiftung, sich die fachlichen und wissenschaftlichen Kompetenzen der Mitglieder des FLK auch in Zukunft zunutze zu machen und den bisherigen Forschungslenkungskreis in einen in der Stiftungssatzung zu verankern den wissenschaftlichen Beirat zu überführen. Ein wissenschaftlicher Beirat bestand vor Stiftungsgründung bereits für den Verein „Haus der kleinen Forscher“ e. V., bevor dieser im Jahr 2009 in das Kuratorium der Stiftung integriert wurde.

Der wissenschaftliche Beirat sollte die Stiftung in konzeptionellen und wissenschaftlichen Fragen beraten. Er sollte die bislang satzungsgemäß vom Kuratorium wahrgenommenen Aufgaben der Beratung zu Angeboten und Materialien der Stiftung (Qualitätssicherung) und die Evaluation der Stiftungsarbeit übernehmen, beispielsweise durch die Erstellung eines Audits in regelmäßigen Abständen von zwei Jahren. Zukünftig sollten auch die wissenschaftliche Begleitung – die gegenwärtig im gleichnamigen Arbeitsbereich der Geschäftsstelle verankert ist – und die bislang vom Forschungslenkungskreis verantwortete Wirkungsforschung institutionell durch den wissenschaftlichen Beirat abgesichert werden. Der wissenschaftliche Beirat sollte zudem Stiftungsrat und Stiftungsvorstand bei der Festlegung von Aufgabenschwerpunkten und bei der Programmkonzeption beraten sowie den Stiftungsrat bei der Auswahl der Mitglieder des Stiftungsvorstands beraten. Zur Wahrnehmung seiner Aufgaben sollte die bzw. der Vorsitzende des wissenschaftlichen Beirates beratend an den Sitzungen des Stiftungsrates teilnehmen können und diesem Bericht erstatten (Gaststatus).

Zur Zusammensetzung und Arbeitsweise des wissenschaftlichen Beirates gibt die Kommission folgende Hinweise: Der wissenschaftliche Beirat sollte aus mindestens fünf und höchstens sieben nicht der Stiftung angehörenden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern bestehen, die verschiedene Fachrichtungen der Stiftungsarbeit vertreten sollten (etwa Bildungsforschung, Entwicklungspsychologie und Pädagogik sowie Fachdidaktik, aber auch Naturwissenschaften). Mindestens ein Mitglied sollte seine berufliche Tätigkeit im Ausland ausüben. Die Mitglieder sollten auf Vorschlag des Stiftungsvorstands durch den Stiftungsrat berufen werden. Eine Amtszeit von vier Jahren erscheint zweckmäßig, eine einmalige Wiederwahl sollte möglich sein. Ein Sitzungsrhythmus von ein bis zwei jährlichen Sitzungen erscheint ebenso angemessen wie notwendig. Erfreulich ist, dass die Stiftung bereits ihre Bereitschaft erklärt hat, die Aufgabe einer Geschäftsstelle für den wissenschaftlichen Beirat aus Eigenmitteln wahrzunehmen.

Die Geschäftsstelle der Stiftung zeichnet sich durch ein offenes, diskussions- und kreativitätsanregendes und zugleich leistungsorientiertes Arbeitsklima aus. Die hohe Arbeitszufriedenheit der Beschäftigten wurde in den Gesprächen während des Evaluationsbesuchs sehr deutlich, die Stiftung ist für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ein attraktiver Arbeitgeber. Die Geschäftsstelle hat mit der Einsetzung eines geschäftsführenden, in der Stiftung hauptberuflich mitarbeitenden Vorstands und mit der Auflösung der bis dahin bestehenden vier Hauptabteilungen zugunsten kleinerer Arbeitsbe-

reiche und Teams ihre Leitungs- und Organisationsstrukturen in der Vergangenheit positiv weiterentwickelt. Der Ausbau insbesondere auf der Ebene der Teamleitung hat sich bewährt und zu Aufgabenbereichen mit großem inhaltlichen Gestaltungsspielraum und teilweise Personal- und Finanzverantwortung geführt. Der Arbeitsbereich Verwaltung innerhalb der Geschäftsstelle arbeitet effizient und unterstützt die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in ihrer Arbeit überaus professionell. Die Geschäftsstelle präsentiert sich insgesamt als eine lernende Organisation.

B.4. Zu Mittelausstattung, -verwendung und Personal

Mittelausstattung

Die Ausstattung der Stiftung mit Mitteln der Initiativpartner und mit Projektmitteln des BMBF ist zur Erfüllung des gegenwärtigen Aufgabenspektrums angemessen. Anzuerkennen ist, dass die Stiftung bewusst eine diversifizierte Finanzierungsstruktur gewählt hat, mit der es ihr bislang gelungen ist, ihr überaus dynamisches Wachstum finanzieren zu können. Ungeachtet dessen sind sowohl die Förderzusage der Helmholtz-Gemeinschaft, die Finanzausgaben der Unternehmensstiftungen und privaten Sponsoren sowie freilich die Projektfinanzierung durch das BMBF zeitlich befristet. So endet die Finanzierung der Stiftung aus Mitteln des Impuls- und Vernetzungsfonds der Helmholtz-Gemeinschaft mit Ende der derzeitigen Laufzeit des Paktes für Forschung und Innovation II Ende 2015. Die Förderzusagen der Unternehmensstiftungen erfolgen zum Teil nur auf Basis jährlicher neuerlicher Zusagen, mögliche Anschlussprojekte mit dem BMBF unterliegen der jeder Projektförderung immanenten Unsicherheit einer Fortsetzung.

Vor dem genannten Hintergrund ist es erfreulich, dass die Stiftung ihre Finanzierungsstruktur breiter und mit einer langfristigen Orientierung aufstellt:

- Mit rd. 50 % (2013) der Einnahmen kommt der Fortsetzung der Förderzusage der Helmholtz-Gemeinschaft über das Jahr 2015 hinaus eine substantielle Bedeutung für den Fortbestand der Stiftung zu. Dabei ist zu beachten, dass der Impuls- und Vernetzungsfonds der Helmholtz-Gemeinschaft in der Regel als Anschubfinanzierung zur Initialisierung von Projekten dient. Erfreulich ist daher, dass seitens der Helmholtz-Gemeinschaft Deutscher Forschungszentren (HGF) und des BMBF gegenüber der Kommission die Bereitschaft zur langfristigen Finanzierung der Stiftung auch mit anderen Mitteln der HGF zum Ausdruck gebracht wurde. Die Gespräche sollten erfolgreich abgeschlossen werden und zu einer Verstärkung der Finanzierung der Stiftung führen.
- In Gesprächen mit der Kommission haben die Vertreterinnen und Vertreter des Stiftungsrates ihre Bereitschaft einer langfristigen finanziellen Unterstützung der

Stiftung bekräftigt. Diese finanzielle Unterstützung hat in der Vergangenheit ganz entscheidend den Aufbau der Stiftungsaktivitäten ermöglicht. Aus Sicht der Kommission ist ein finanzielles Engagement der Mitglieder des Stiftungsrates in Kernbereichen der Stiftungsarbeit auch künftig äußerst wünschenswert.

Die Kommission teilt die positive Einschätzung der Stiftung zur Einwerbung weiterer, gegenwärtig noch nicht vertraglich fixierter privater Finanzmittel angesichts des umfangreichen Netzwerkes von Förderern und Partnern. Damit sollte es der Stiftung auch gelingen, im Fall eines vorübergehenden oder dauerhaften Rückzugs eines privaten Initiativpartners diesen adäquat ersetzen zu können.

- Das BMBF-Projekt „Sechs- bis zehnjährige Kinder“ endet planmäßig Mitte 2015. Die Kommission nimmt die Gesprächsaussage des Vertreters des BMBF, dass seitens des Bundes das Bewusstsein bestehe, sich an der Finanzierung der Stiftung auch nach 2015 längerfristig und nachhaltig zu beteiligen, zustimmend zur Kenntnis. Die Kommission würde eine weitere Förderung des Grundschulbereichs durch das BMBF unter Berücksichtigung der zuvor genannten Kommissionsempfehlungen über 2015 hinaus und eine weitere 5-jährige Förderphase begrüßen. Die Klärung einer Weiterfinanzierung sollte rasch herbeigeführt werden.

Zur Ergänzung der bestehenden Finanzierungsstruktur bestehen nach Ansicht der Kommission an der Stiftung günstige Rahmenbedingungen, um Projektmittel auch in kompetitiven Verfahren einzuwerben. Die von der Stiftung vertretenen Themen der frühkindlichen Bildung sind dafür durchaus geeignet. Dieses Potenzial sollte künftig stärker genutzt werden. Dies würde nicht nur die Unabhängigkeit der Stiftung von einzelnen Geldgebern fördern, sondern auch die Attraktivität der Stiftung als Kooperationspartner steigern. Bei der Projektbeantragung sollte sich die Stiftung besonders um Kooperationspartner im Bereich der frühkindlichen Bildung bemühen und die Projektergebnisse allen Akteuren der frühkindlichen Bildung zugutekommen lassen. Die Stiftung sollte für den Anteil der Projektmittel, die künftig einzuwerben sind, einen realistischen Zielwert festlegen.

Ferner können mit der Gründung einer GmbH für den wirtschaftlichen Geschäftsbetrieb und für die Durchführung von Beratungsleistungen für die Stiftung in Zukunft weitere Einnahmen verbunden sein.

Die weitere Verbreitung der Stiftungsangebote im außerunterrichtlichen Bereich der Grundschulen – oder möglicherweise auch in Kooperation mit einzelnen Bundesländern die Ausweitung auf den vormittäglichen Unterricht – ist gegenwärtig offen und ein Diskussionspunkt zwischen Bund und Ländern. Inwieweit die Stiftung hierfür, wie von ihr geplant, bis Mitte 2014 ein Anschlussprojekt mit dem BMBF erreichen kann, lässt sich zum gegenwärtigen Zeitpunkt nicht beurteilen. Die gegenwärtige Finanzierung der Stiftung erscheint für eine mögliche Ausweitung auf den Grundschul-

bereich nicht ausgelegt. In diesem Fall müsste das Programm der Stiftung für die Grundschulen deutlich ausgeweitet werden.

Personelle Ausstattung

Die Stiftung bewältigt seit ihrer Gründung eine große personelle Expansion. Die Anzahl der Beschäftigten hat sich jährlich annähernd verdoppelt. Die Stiftung hat diese Herausforderungen früh erkannt und hierauf mit einer Anpassung ihrer institutionellen Struktur überzeugend reagiert (siehe Abschnitt B.3).

Die vielfältigen und anspruchsvollen Aufgaben der Stiftung können mit den verfügbaren rund 90 Stellen gut bewältigt werden. Die personelle Fluktuation ist äußerst gering und zeugt von einer hohen Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit ihrem Arbeitgeber. Auch die Stiftung sieht ihre gegenwärtige personelle Ausstattung selbst als auskömmlich an. Ein möglicher weiterer Ausbau der Stiftungsaktivitäten sollte mit der bestehenden Personalausstattung erreicht werden. Im Falle einer auch zukünftigen Begrenzung der Stiftungsarbeit auf den Kitabereich ist mittelfristig eine personelle Verschlankung notwendig.

Rund Zweidrittel aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter verfügen über ein befristetes Beschäftigungsverhältnis. Bei Herausrechnung der rd. 30 in den beiden BMBF-Projekten befristet beschäftigten Personen ergibt sich für die institutionellen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass diese zur Hälfte unbefristet und befristet beschäftigt sind. Personalpolitik der Stiftung ist es, die zunächst auf zwei Jahre befristet abgeschlossenen Arbeitsverträge mit einer Probezeit von sechs Monaten bei entsprechender Bewährung und vorhandenen Mitteln in unbefristete Arbeitsverhältnisse umzuwandeln. Da eine Vielzahl von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern erst weniger als zwei Jahre bei der Stiftung beschäftigt ist, ist in naher Zukunft von einer Entfristungswelle auszugehen. Zwar ist anzuerkennen, dass sich die Stiftung im gemeinnützigen und häufig auf Projektbasis finanzierten Feld der Institutionen und Organisationen als verlässlicher Arbeitgeber positionieren will, der Personalbindung durch unbefristete Stellenbesetzung eine große Bedeutung beimisst. Die Stiftung sollte jedoch ein ausgewogenes Verhältnis zwischen personeller Kontinuität und personeller Flexibilität anstreben. Einerseits sollte ihre Personalpolitik darauf abzielen, die für die Betreuung ihrer Aufgaben notwendigen personellen und methodischen Kompetenzen in der Stiftung zu erhalten. Andererseits engt ein zu hoher zukünftiger Anteil an unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen die Chancen auf neue Impulse und Themenbearbeitungen ein. Die Stiftung sollte die verfolgte Personalpolitik der Entfristung vor diesem Hintergrund – auch unter Würdigung eines besonders in der Aufbauphase der Stiftung notwendigen institutionellen Kompetenzaufbaus – überdenken. Zudem sollte die Stiftung bei ihrer Personalpolitik nicht unbeachtet lassen, dass ihre heutige Entfristungspolitik bei einer begründet anzunehmenden niedrigen Personalfuktuation in späteren Jahren zu einer hohen und lange Zeit anhaltenden Inflexibilität im Personalbereich führen könnte.

Die vom BMBF finanzierten Projekte „Digitale Medien“ und „Sechs- bis zehnjährige Kinder“ führten zusammen mit zeitweise 30 VZÄ zu einer hohen Anzahl drittmittelfinanzierter Beschäftigungspositionen. Dass in diesem Bereich ausschließlich befristete Beschäftigungen bestehen, ist selbstverständlich und beizubehalten. Über mögliche, wie vorstehend beschrieben nur moderat vorzunehmende Entfristungen sollte die Stiftung erst befinden, wenn absehbar ist, dass die Projekte als Daueraufgabe in die Stiftung integriert werden sollten.

Die vorteilhaften flachen Hierarchien ermöglichen eine gute arbeitsbereichs- und teamübergreifende Vernetzung, stehen aber einem personellen Aufstieg innerhalb der Stiftung entgegen. Über ein umfangreiches internes wie externes Weiterbildungsangebot kann dieser Umstand in Teilen kompensiert werden. Eine Personalentwicklung besteht gleichwohl nur bedingt und sollte stärker institutionalisiert werden.

Um seine Eigenforschung auszubauen (siehe Abschnitt B.2), sollte die in der Geschäftsstelle der Stiftung vorhandene Forschungskompetenz – insbesondere in der quantitativen, aber auch der qualitativen Sozialforschung – gestärkt und ergänzt werden. Qualifikationen aus diesen Bereichen sollten daher bei anstehenden Wiederbesetzungen von Stellen eine Berücksichtigung finden.

Im Bereich der pädagogischen Materialentwicklung und -erstellung wird vor dem Hintergrund der Bedeutung dieses Arbeitsbereichs ein personeller Mehrbedarf konstatiert, dem zügig entsprochen werden sollte.

In der personellen Zusammensetzung der Geschäftsstelle setzt der Stiftungsvorstand auf ein hohes Maß an Diversität. Die Stiftung beschäftigt Leitungskräfte und Referentinnen und Referenten aus den Bereichen Naturwissenschaften, Fachdidaktik, Erziehungswissenschaften, Psychologie, Wirtschafts-, Sozial- und Geisteswissenschaften. Eine fachlich breite Aufstellung des Stiftungsteams eröffnet die Möglichkeit, die jeweiligen Herausforderungen unter dem Blickwinkel der unterschiedlichen Professionen und der ihnen jeweils eigenen Problemlösestrategien zu betrachten, um schließlich im Team und teamübergreifend bestmögliche Ergebnisse zu erzielen. Der Stiftungsvorstand sollte bei der Personalrekrutierung jedoch stärker die inhaltlichen Themen der Stiftungsarbeit im Blick haben und die Personalauswahl auf diesen Bereich fokussieren.

Bei der Vereinbarkeit von Beruf und Familie zeigt sich die Stiftung äußerst engagiert und bietet insgesamt sehr pragmatische Lösungen an. Die Beschäftigten können bei Bedarf Teilzeitmodelle, flexible Arbeitszeiten und Möglichkeiten der Heimarbeit nutzen. Die Stiftung sollte zum Abschluss ihrer organisatorischen Gründungs- und Aufbauphase (siehe Abschnitt B.1) eine Personalvertretung einrichten und einen Gleichstellungsplan aufstellen. Von den gegenwärtig 101 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sind 90 Frauen, die Stiftung sollte Gleichstellungsaspekte bei allen ressourcen- und personenbezogenen Entscheidungen systematisch verankern.

Räumliche Ausstattung und Bibliothek

Durch das rasche Anwachsen des Personalbestands auf gegenwärtig 101 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (90,5 VZÄ) wächst der Raumbedarf ebenfalls kontinuierlich. Die gegenwärtige Raumsituation ist beengt und konnte nur durch Anmietung zusätzlicher Räume in benachbarten Gebäuden entspannt werden. Im Interesse einer besseren intra-institutionellen Vernetzung und angesichts der Tatsache, dass die Mietverträge für die Räumlichkeiten in der Rungestraße 17 und 18 Ende 2014 auslaufen, sollte der Stiftungsrat prüfen, ob eine auch von der Stiftung als notwendig erachtete Zusammenführung aller Arbeitsbereiche an einem Standort möglich und finanzierbar ist.

Eine Ausnahme zur ansonsten guten bis sehr guten personellen, räumlichen und finanziellen Ausstattung der Stiftung ist die Bibliothek. Ihr Bestand geht über den einer Handbibliothek kaum hinaus und trägt dem hohen fachlichen Anspruch der Stiftung nicht Rechnung. Die Stiftungsbibliothek ist nahezu ausschließlich praxisnah ausgerichtet, ein Erwerb auch von Fachpublikationen erfolgt nur sporadisch. Es wäre daher erforderlich, eine Erweiterung des Buchbestandes, eine Bereitstellung von Onlinedatenbanken und die Einrichtung weiterer PC-Arbeitsplätze vorzusehen. Idealerweise könnte dies im Zusammenhang mit der geplanten räumlichen Erweiterung umgesetzt werden, sollte aber auch im Fall eines Verbleibs der Stiftung in den gegenwärtigen Räumlichkeiten zeitnah angegangen werden. In jedem Fall ist im Haushalt der Stiftung ein angemessener Bibliotheksetat vorzusehen. Über eine quantitativ und qualitativ angemessene Inhouse-Basisversorgung hinaus sollten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eine erweiterte Literatur- und Informationsversorgung durch Zugang zu Hochschulbibliotheken oder Bibliotheken von Bildungseinrichtungen erhalten. Hierzu sollte die Stiftung entsprechende Kooperationsvereinbarungen schließen.